

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unten Angegebenen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Aussträger in der Stadt und auf dem Lande an anderen Orten, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit an den Sonntagen normalmässig.  
— Rücksende unserer Originalabonnements ist nur mit demjenigen Auslieferungsort gestattet.  
— Für Rückgabe unversandener Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. Illustrationsblatt  
m. neuer. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Belegzeit oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. auswärtig pro Seite 20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei ferngehenden Tagen entsprechende Aufschlag. Bei Zeitbelegungen nach Vereinbarung. Für Nachlieferungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach auswärts mit Berücksichtigung der Erhaltungskosten. Mehrfache Anzeigen für größere Geschäftsanzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis höchstens 3 Zeilen, Familienanzeigen bis 10 Zeilen vorzuzugeln.

Nr 154

Dienstag den 5. Juli 1910.

37. Jahrg.

## Enteignung und Vorkaufsrecht.

Von angesehener landwirtschaftlicher Seite geht uns folgende Betrachtung zu: Ein Unrecht aller am Grund und Boden proklamiert die Sozialdemokratie. Die Bodenreformer gehen, nach dem Vorbilde von Henry George, von demselben Grundgedanken aus, wenn sie den Wert des Grund und Bodens, den er von Haus aus hat oder durch die gemeinsame Tätigkeit der Menschen, durch Staat, Gemeinde u. m. bekommen hat, für letztere zurückfordern. Auch der bestehende bürgerliche Staat nimmt ein Daseinsrecht am Grund und Boden für sich in Anspruch. Alles private Eigentum an Grund und Boden besteht genau genommen nur durch Verleihung des Staates. Dies geht daraus hervor, daß der Staat das Recht hat, für seine Zwecke den privaten Eigentümern — eigentlich dürfte man sie deshalb genau genommen nur „Besitzer“ nennen — ihr Recht am Boden zu nehmen. Allerdings unter Ersatz des Wertes. Dies Recht der „Expropriation“ übte bisher der Staat eigentlich nur aus, wenn er den Grund und Boden für seine Zwecke dauernd in Besitz nehmen wollte. Deshalb entstand eine große Bewegung, als in Preußen der Staat sich das Recht beilegte, zwecks Germanisierung polnische Grundbesitzer zu enteignen, um Dörfer dort in Besitz zu bringen. Die preussische Regierung hat sich allerdings bisher gefügt, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Staat auch hier das höchste und das eigentliche „Eigentum“ an Grund und Boden in Anspruch nimmt. Die Grundbesitzer sind eben nur „Besitzer“ und in letzter Instanz nicht „Eigentümer“.

Jedemal aber, wenn der Staat sein Daseinsrecht geltend machen will, erregt dies Unzufriedenheit und Mißstimmung, besonders auch Streitigkeiten über den vom Staate zu ersetzenden Wert des Grund und Bodens. In sehr vielen Fällen, z. B. beim Bau von Kunststraßen, kann der Staat ohne das Recht der Enteignung nicht auskommen. Für andere Zwecke jedoch kann sich der Staat ein anderes Recht beilegen — in manchen Staaten besteht es schon für gewisse Grundstücke — dem die meisten der mit der Enteignung verbundenen Mißstände fehlen. Es ist dies das „Vorkaufsrecht“. Man muß sich eigentlich wundern, daß man in Preußen dies Recht nicht dem Staate gerade für die Zwecke beilegt hat, die man bei dem Enteignungsrecht im Auge hatte.

Wenn der Staat das Recht bekommt, bei jedem Verkauf von Grundbesitz an die Stelle des Käufers zu treten, also gegen Zahlung des zwischen einem Verkäufer und seinem Käufer ausbedungenen Preises, so geschieht niemandem ein Unrecht, der Verkäufer wird in den meisten Fällen noch sein, einen so guten Käufer zu bekommen, wie der Staat, einen Käufer, der absolut sicher ist, was bei andern Käufern oft sehr fraglich ist. Und der Käufer? Nun, der wird wohl manchmal murren. Aber ein Unrecht geschieht ihm doch auch kaum. Kein gebührendes, als wenn der Käufer überhaupt auf den Handel nicht eingegangen wäre. Allerdings dürfte das Recht des Verkaufes nicht auf den Staat beschränkt bleiben. Auch den Gemeinden müßte es zustehen, sobald der Staat verzichtet, besonders die Städte würden durch dasselbe oft in die Lage kommen, Grundstücke zu ihrem wahren Werte zu erwerben, deren sie bedürfen, für die aber in Ausnutzung dieses Umstandes unverkäufliche Preise gefordert werden und — oft geklagt werden müssen.

Und würde nicht das Vorkaufsrecht gerade für die Zwecke, die die preussische Regierung in Polen und Westpreußen verfolgt, die Anwendung des doch immer mit einem größeren oder geringeren Mafel behafteten Enteignungsrechts fast immer unnötig machen? Man kann einwenden, daß in den Fällen, wo die Ausübung des Vorkaufsrechts zu erwarten ist, enorme Preise vereinbart werden können. In solchen Fällen aber kann der Staat den Käufer auf seinem hohen Preise lassen. Wenn dies hin und wieder geschieht, so wird

es abschreckend wirken. Sollten aber die Preise steigert sein oder durch nebengehende andere Berechnungen oder Leistungen zum Teil aufgehoben werden, so mache man solche durch Gesetz, wenn nicht strafbar, so doch rechtlich verbindlich. Dann werden sich nicht oft Verkäufer oder Käufer auf solche Geschäfte einlassen.

In Bezug auf Landgüter würde der Staat das Vorkaufsrecht nicht nur für die Zwecke der Germanisierung, sondern auch der inneren Kolonisation überhaupt in andern preussischen Provinzen und deutschen Ländern in Anwendung bringen können und eigentlich — müssen, wenn diese in dem Maßstabe betrieben werden soll, der wünschenswert ist. Wenn der Staat die durch Vorkauf erworbenen Güter nicht selbst kolonisieren will, so kann er sie an gemeinnützige Siedlungsvereinigungen unter zu stellenden Bedingungen überlassen. Das Vorkaufsrecht würde also einerseits verhindern, daß Grundbesitz in Hände gerät, von denen voranzugehen ist, daß sie ihn entgegen dem Interesse des Staates oder der Gemeinde ausnutzen. Und andererseits würde das Vorkaufsrecht Grundstücke in den — wenn auch nur vorübergehenden — Allgemeinbesitz bringen, die der Staat oder die Gemeinden für ihre Zwecke brauchen. R. D.

## Der Ministerwechsel.

Die „Konservative Korrespondenz“ formt nach ihrer jacobiten Zustimmung — einmal auf den Ministerwechsel zurück. Ihr wird von „besonderer Seite“ geschrieben: „Die Nachricht vom Rücktritt des Finanzministers Fritze v. Rheinbaben ist etwas überraschend und plötzlich gekommen. Wir hatten bisher geglaubt, daß die mannigfachen Verdienste, die sich Fritze v. Rheinbaben in seiner Stellung als Staats- und Finanzminister erworben hat, sein Verbleiben in seinem schwierigen Amte im Interesse des Landes gerechtfertigt hätten. Da diese Tatsache ja wohl zweifellos feststeht, dürfen wir annehmen, daß, abgesehen vielleicht von einzelnen persönlichen Faktionen, lediglich der private Wunsch des Herrn v. Rheinbaben, dem allmählich nach zehnjähriger Ministerstätigkeit die schwere Geschäftslast trotz seiner stets bewährten körperlichen und geistigen Frische doch vielleicht empfindlich geworden ist, ihn zu seinem Rücktrittswunsch bestimmt hat. Wir bedauern seinen Rücktritt aufrichtig, nicht sowohl im Parteinteresse, als vielmehr in dem des Landes, das dem hervorragenden Beamten vielen Dank schuldig ist. Von seinem Nachfolger, Herrn Dr. Venzke, weiß man wenig. Er soll als Bürgermeister von Magdeburg nicht untätig gewesen sein. Wie weit ihm die Fähigkeiten für das so viel bedeutsamere Amt, das ihm jetzt übertragen worden ist, innewohnen, muß man eben abwarten. Herr v. Ribberten-Waechter, dem neuen Staatssekretär des auswärtigen Amtes geht der Ruf ganz hervorragender Befähigung für seine neue Stellung, die er vertretungsweise schon einmal eingenommen hatte, voraus. Wir sind der Meinung, daß diese Wahl besonders glücklich war. Eine neue Hand kann dem auswärtigen Amt nichts schaden.“

Dieser schon etwas deutliche Kommentar schließt mit folgender direkter Beurteilung: „Im allgemeinen wird man aber innerlich sagen müssen, daß diese Häufung von Änderungen in den höchsten Staatsstellen etwas „fallendes“ hat.“

Die freikonserervative „Post“ hat ihre eigene Logik. Da die Linksliberalen mit der Berufung des Dr. Venzke nicht zufrieden gestellt sind und andererseits ein Zentrumsgesandter den politischen Grundton des heutigen Ministeriums als freikonservativ-rechtsnational liberal bezeichnet, folgert sie:

Wenn so Linksliberale und Zentrum gleichmäßig bemüht sind, die natürlichen politischen Wirkungen des Ministerwechsels nach Möglichkeit abzuschwächen, wird man darin nur einen neuen Beweis für die politische Wichtigkeit der getroffenen Maßnahmen erblicken können.

Auf diesen „Beweis“ scheint das Blatt noch besonders stolz zu sein.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ nimmt in ihrem Wochenrückblick Stellung zu dem Rücktritt des Freiherrn v. Rheinbaben. Sie schreibt, daß dieser Rücktritt allgemein als Ereignis von starker politischer Bedeutung empfunden wird. Sie rühmt die staatsmännische Begabung und unermüdbliche Geschäftslust des früheren Finanzministers und meint dann: „Bei der parteipolitischen Bewertung dieses letzten Ministerwechsels ist die Presse wesentlich maßvoller gewesen, als bei der Beurteilung der vorhergegangenen Veränderungen. Man hat in der liberalen Presse wohl erkannt, daß das bisher benutzte Schema mit den Tatsachen in Widerspruch steht, um unverständlich weiter angepaßt werden zu können.“ — Schema hin, Schema her, das Wesentliche ist, daß die alte Politik durch den Ministerwechsel keine Änderung erfahren wird.

Als ein Stimmungsbildchen geben wir das wieder, was die „Hein. Westf. Ztg.“ in folgenden Sätzen schreibt: Man sagt, daß der Kaiser in viel Gelegenheit genommen hat, Herr von Bethmann sein besonderes Vertrauen zum Ausdruck zu bringen, und nach dem Scheiden des Kanzlers und seiner Rückkehr nach Berlin soll der Stimmungshimmel zwischen beiden wolkenlos sein. Wie ferner verlautet, habe allerdings der Kaiser schon vor etwa zwei Monaten seinem lebhaften Unwillen darüber Ausdruck verliehen, wie die Wahrscheinlichkeit im Abgeordnetenhause behandelt worden ist. Aber den Hauptteil der Schuld an der ganzen Verworrenheit habe er dem Parlament zugehoben und nicht dem Ministerpräsidenten, wenn auch gegen diesen eine leichte Verstimmlung zu verspüren gewesen sei. Durch die glatte Erledigung der Dotationsfrage jedoch hat Herr v. Bethmann einen besonderen Stein im Brett bekommen, denn die Krone, die nur mit Besorgnis die unaufschiebbare Angelegenheit in kürzester Zeit vor die Volksvertretung brachte, hat sich auf unerkundliche Debatten gesetzt gemacht. Daß diese Sorge gegenstandslos geblieben ist, hat man dem preussischen Ministerpräsidenten hoch angedeihen und als ein Resultat seines Taltzes betrachtet.

## Der Wählerinnenverband des Handwerkeramtesbezirks Biegnitz

hat kürzlich der Biegnitzer Handelskammer eine Art Mißtrauensvotum erteilt, weil letztere sich sehr gegen die Einführung der Mühlenumsatzsteuer gewandt hatte. Darauf antwortet nun der Vorsitzende der Biegnitzer Handelskammer, Stadtrat Sochorowski, in einem persönlichen Schreiben, das um so bemerkenswerter ist, als Sochorowski anerkannter Mühlenfachmann ist. Er kommt zu folgendem Resultat:

„Das Projekt, Mühleerzeugung zu besteuern, ist keine Einzelscheinung; es ist eine Wille aus dem Stranz jener Maßnahmen, die, künstlerischem Geist entgegen, das Handwerk gegen die Konkurrenz der Großindustrie schützen sollen. Wir müssen fragen: Tut das eine derartige Steuer? Gewährt sie wirklich Schutz? Die Biegnitzer Handelskammer ist entgegengekehrter Ansicht.“

Gewiß, es kommen schlechte und Polener Großmühlen mit ihren Fabrikaten nach dem Regierungsbefehl Biegnitz, aber ich darf in voller Kenntnis und im vollen Verständnis die Tatsache feststellen: die Mühlenverhältnisse im Kammerbezirk sind auch für die kleinen und mittleren Mühlen seit Jahren nicht ungünstig.

Wer irgend objektiv urteilt und sich nicht verblenden läßt durch Gesäße und Berührung, wird begreifen, daß die Mühlenumsatzsteuer eine reine Finanzsteuer ist. Sie steht in den Reichsstatut, ohne den kleineren und mittleren Mühlen einen deutlichen Eintrag zu tun. Sie muß unweigerlich das notwendigste Lebensmittel verteuern, so lange sie von Mühlen getragen wird, die ihrem Umfange nach sie noch ertragen können. Sie würde die allergrößten Mühlen

vom Erdboden raufen und dadurch alle jene Arbeiter und Industriellen treffen, welche unmittelbar an der Erziehung und dem Betrieb solcher großen Maschinen interessiert sind, nicht zum mindesten aber die deutsche Schiffahrt.

Ich nehme keinen Anstand, eine derartige Sondergewerbesteuer als eine Verbesserung von Intelligenz und Energie zu erklären und zu brandmarken. Sie ist des niedrigsten menschlichen Instinkts, des Neides, Kind, die häufige Tochter ihres verächtlichen Vaters. Aber es ist außerordentlich bequem und wirksam, in Geschwätzereien, in welchen Leute sitzen, die sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren, gegen das Großkapital mobil zu machen. Der Erfolg wird selten ausbleiben.

Es ist ganz gut, solche aus der Sachlage resultierenden Darlegungen wiederzugeben. Denn die Wählerinnen für diese Lieblingstochter der Agrarier, ist nur Schein!

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Zu den Verhandlungen in der Unterabteilung Venedig wird folgende amtliche Darstellung verbreitet: Der erste Schritt ist, wie durch eine Zeugenaussage festgestellt wurde, auf Seiten der Russen eingeleitet, wobei der Botschafter von St. Petersburg in Venedig eintraf. Die alsdann eintreffenden Vollkommungen trennten die Kämpfenden und schlossen einen großen Teil von ihnen in den Hospitälern ein, während die übrigen provisorisch verhaftet wurden. Die Absicht war, ihnen in ihrer Freiheit gelassen zu werden. Die in den Häusern der eingekerkerten Studenten wurden in Untersuchungsausschüssen zusammengebracht und durch die Vernehmungsgesellschaft die erste Hilfe geleistet, drei wurden ins Krankenhaus geschickt, unter diesen befand sich auch Sokolow, der am Abend gestorben ist. In einem der Hospitälern, in dem ein Teil der Studenten festgehalten wurde, sind fünfzehn Personen in Venedig gestorben. Die in den Hospitälern eingekerkerten Studenten wurden in Untersuchungsausschüssen zusammengebracht und durch die Vernehmungsgesellschaft die erste Hilfe geleistet, drei wurden ins Krankenhaus geschickt, unter diesen befand sich auch Sokolow, der am Abend gestorben ist. In einem der Hospitälern, in dem ein Teil der Studenten festgehalten wurde, sind fünfzehn Personen in Venedig gestorben. Die in den Hospitälern eingekerkerten Studenten wurden in Untersuchungsausschüssen zusammengebracht und durch die Vernehmungsgesellschaft die erste Hilfe geleistet, drei wurden ins Krankenhaus geschickt, unter diesen befand sich auch Sokolow, der am Abend gestorben ist.

**Frankreich.** Frankreich droht. Der französische Handelsminister Dupuy hielt in Venedig bei einem Bankett der Handelskammer eine Rede, in welcher er die Revision des Zolltarifs besprach und u. a. sagte: Gewiß, wir können nicht sagen, daß das Werk ein vollkommenes ist; aber das Band hat sich in dieser Form geschlossen. Außerdem ist die Revision nicht einseitig, sondern Deutschland gibt und bezieht eine sehr erhebliche Ungleichheit durch seine Abwertung eines in vorigen Jahre vollzogenen Gesetzes. Wir werden unser Möglichstes tun, damit die deutsche Regierung nicht in unüberwindlichen Schwierigkeiten gerät.

**Japan.** Nach einer Londoner Meldung gilt die Annexion Koreas als unmittelbar bevorstehend. Dem Kaiser von Korea wird das Innere Japans als Aufenthalt angewiesen werden.

**Verhandlungen.** Präsident Taft hat am Freitag in Venedig eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Interchamere Commerce Commission Knapp über die Ausführung des neuen Eisenbahngesetzes. Nach der Unterredung wurde bekannt gegeben, daß die erhöhte Autorität, die das Gesetz der Interchamere Commerce Commission verleiht, nicht vollständig angenommen oder dazu benutzt werden soll, die Eisenbahnen an der Ausübung ihrer geschäftlichen Geschäftstätigkeit zu hindern. Die Kommission soll nicht versuchen, erhaltene Frachtpreise festzusetzen, und die Berechtigung, Frachtpreise aufzuheben, soll nur zur Anwendung kommen, wo durch eine Unterdrückung festgestellt ist, daß die Frachtpreise übermäßig hoch sind. Von maßgebender Seite wird hierzu noch erklärt, daß die Kommission nicht zu weit gehen wird, was die Interessen der Eisenbahnen betrifft, und daß die Eisenbahnen, welche in amerikanischen Eisenbahnen Anlagen gemacht haben, in Angst versetzt werden und einem Kurssturz der Aktien Eisenbahnen entgegen könnten zu Zeiten, wo die Gewinne vorläufig sind. Während Taft sagt, in der Lage nichts was einen solchen Standpunkt rechtfertigen könnte und ist der Ansicht, daß das Gesetz in den Händen einer vorläufigen Kommission ist, und wünscht, daß dieser Charakter der Wichtigkeit aufrechterhalten wird. Die Kommission will nicht die Eisenbahnen auch nur die geringsten Schwierigkeiten bereiten, und nichts werde geschehen, was das Gelingen der Eisenbahnen, solange sie das Gesetz erfüllen, bedrohen könnte.

## Deutschland.

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser besuchte Sonnabend vormittag in Travemünde, das dort auf der Rede liegende Schloß „Prinzessin Cecil Friedriche“, auf dem er mit dem Großherzog von Oldenburg etwa eine Stunde verweilte. Zur Festlichkeit an Bord der „Hohenzollern“ waren geladen der Großherzog von Oldenburg, der Bürgermeister von Lübeck, Dr. Eichenberg, der Graf von Sögen und GutsMuths'iger Hauptmann. Am Sonntag vormittag hielt der Kaiser, wie ein Telegramm aus Travemünde meldet, Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ab. Um 11 1/2 Uhr begann die Regatta des Norddeutschen Regatta Vereins und des Lübecker Yacht Clubs auf der Lübecker Bucht bei Regen und schwachen Winden. Um 11 Uhr 45 Min. ging die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, vom Dampfer „Sleipner“ gefolgt, nach Kiel in See, wo die Ankunft 5 1/2 Uhr erfolgte. Am gestrigen Abend verließ der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“. Zur Abendtafel waren die Herren des Gefolges geladen.

— (Der Reichsschatzkanzler Dr. v. Bethmann Hollweg) und der Unterstaatssekretär Wahnschaffe sind in Hofjensinow, der Besichtigung des Reichsschatzkanzlers, eingetroffen.

— (Der neue Kieler Oberwerftdirektor) Die Ernennung des Kapitän z. S. Hensel als Oberwerftdirektor der Kieler Reichswerft anstelle des bisherigen Oberwerftdirektors Wiedemanns v. Uebow, der zur Verfügung des Reiches tritt, ist, wie schon kurz gemeldet, erfolgt. Konrad Hensel ist 1861 in Kuzel geboren und erhielt seine erste semestrielle Ausbildung auf dem Schiffsbau „Niobe“. Vom Herbst 1903 ab leitete er die Kieler Maschinenfabrik „Din“ und „Agir“, wurde dann als Reichsmarinematrat beauftragt, in dem er vom Herbst 1906 ab als Chef der Seetransportabteilung tätig war, erhielt im Herbst 1908 das Kommando des Minenschiffes „Rommer“ und wurde kurz nach Weihnachten vorigen Jahres zur Dienstleistung bei der Kieler Reichswerft kommandiert.

— (Der badische Finanzminister Dr. Ing. Honell) ist am Freitag in Karlsruhe gestorben. Honell war Techniker, 1843 in Konstanz geboren, war 29 Jahre alt, zum Major bei der Oberdivision des Wasser- und Straßenbaus ernannt, wo er Bauart, Bauinspektor wurde und schließlich zum Vorstand aufstieg. Über 20 Jahre hielt er an der Karlsruhe Hochschule fast besuchte Vorlesungen über Wasserbau. Er wurde Mitglied der Ersten Kammer. Honell war Katholik, rechnete sich aber politisch zur nationalliberalen Partei.

— (Die Schiffsabgaben) In der Frage der Schiffsabgaben auf deutschen Flüssen wird, der „Dietrich“ zufolge, amtlich mit einem Unfall Reich-Ungarns bestimmt gerechnet, genau wie es seitens derzeitig opponierenden deutschen Bundesstaaten infolge des Entgegenkommens Preussens erfolgt ist. Österreich-Ungarn erhält weitgehende Konzessionen, auch in betreff des geplanten Donau-Weichsel-Kanals.

— (Ehrentage) Der Abg. Erzberger veröffentlicht im „Tag“ einen Artikel „Ministerleben“. Darin leistet er sich folgenden Satz: „Außenminister kommen nach dem wenig geläufigen Experiment Dornburg — für den Träger des Namens persönlich war es die rentabelste Zeit seines Lebens mit dem Ertragsentgelt, 20 000 Mk. Pension und dem Ehrenlohn — vorerst nicht in Betracht.“ Dieser Satz spricht so deutlich für den Charakter und die Anhängerschaft des von seiner Partei so häufig abgelehnten Herrn Erzberger, daß wir keine weiteren Kommentare daran zu knüpfen brauchen. Im übrigen beträgt die Pension Dornburgs nur 10 000 Mk. Herr Erzberger ist auch hier „zuverlässig“ wie immer.

— (Ungültigkeitserklärung von Rixdorf Stadterordnetenwahlen) Der erste Senat des Königlich-Derwerbverwaltungsgerichts hat am Freitag die Wahl von drei Stadterordneten, die von der Sozialdemokratie in der zweiten Abteilung in Rixdorf erreicht worden war, für ungültig erklärt, weil die Zugenvernehmung ergab, daß um die Wahlstimme herum ein solcher Zudrang geherrscht habe, daß vielen Personen das Wählen unmöglich gemacht worden ist. Dazu sei auch der Wahlvorstand ungeschicklich gewesen, der nach dem Wortlaut des Gesetzes nur aus drei Herren zu bestehen habe, während er in diesem strittigen Falle durch vier, fünf oder sechs Personen gebildet wurde.

— (Die „Leipziger Volkszeitung“) ist doch das schärfste Blatt in ganz Deutschland. Sie hat nun endlich herabgefunden, warum die Freisinnigen in Friedberg, Wüdingen in der Stichwahl für den Sozialdemokraten gestimmt haben. Das Resultat ihres Nachdenkens ist folgendes: Die Freisinnigen haben nicht aus prinzipiellen Gründen gegen die schwarz blaue Reaktion gestimmt, sondern weil sie in der Hauptwahl von den Wählern beschimpft worden sind. Hätten die bündlerischen Agitatoren die Freisinnigen etwas freundlicher behandelt, sie hätten ihnen die ganze Schnapspolitik nachgesehen und wären statt für den Sozialdemokraten für den Bündler eingetreten. — Sozialend, wie ist das Blatt doch klug!

## Gerichtsverhandlungen.

— Halle, 2. Juli. (Strafkammer) Die verurteilte Hagedorn. Der 17jährige Dienstknecht Johannes Hagedorn aus Köpzig hat im April d. J. seinem Großvater aus einem verbotenen Schranke ein Pferd angeblich um seiner Schwester ein Hochzeitsgeschenk zu machen, Später erwiderte er dem Großvater auch noch eine neue Soße im Werte von 20 Mark, wiewohl er sie als Hochzeitsgeschenk zu verwenden. Wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen wurde er bedingt zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

— Der Schlußakt in dem Prozess Schönebrat. Allenstein, 2. Juli. Heute früh 9 1/2 Uhr trat der Gerichtsstag zum letztenmal zusammen. Nachdem die Sachverständigen Prof. Dr. Bunge, Prof. Dr. Meyer, Gerichtsrat Dr. Steinig, Medizinalrat Dr. Ehrenreich, Sanitätsrat Dr. Bultes und Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff Mitteilungen über den hygienischen Anfall und Selbstmordversuch der Angeklagten Frau Weber vom Freitag gemacht

gatten, und nachdem Dr. Stoltenhoff erklärt hatte, daß die Angeklagte zurzeit zweifellos geisteskrank und in den nächsten Monaten, wahrscheinlich auch in diesem ganzen Jahr nicht mehr verhandlungsfähig sein werde, stellte der Erste Staatsanwalt Schweiher den Antrag auf vorläufige Einweisung des Veresch in das Irrenhaus. Das Gericht beschloß, das Veresch gegen Frau Weber vorläufig einzuweisen, da die Angeklagte in Geisteskrankheit verfallen sei. Die Entscheidung über die Kosten bleibt vorbehalten.

**Vermischtes.**

**(Zumelndieb.)** Ein feingekleideter Herr, der angeblich Carlo Santos zu heißen, kam dieser Tage in W. in ein Juwelergeschäft und ließ sich von der Juwelierin Juwelen zeigen. Schließlich entschied er sich zum Ankauf eines Brillantringes und eines Paars Ohringe im Werte von 6000 Fr. Er erkaufte die Geschäftsinhaberin, die Sagen mit quittierter Rechnung im Hotel Cecil abliefern zu lassen. Nach dem Weggehen des Unbetannten merkte die Geschäftsinhaberin, daß gleichzeitig auch ein Paar Ohrringe im Werte von 8000 Franken verschwinden waren. Sie ergab sich sofort nach dem Hotel Cecil, wo dort wohnender Beamter der sogenannten Panamafahrtsbahngesellschaft, Chaupin, dessen Frau mit einem Koffer abgereist war, hat seine fünf minderjährigen Kinder erdroffelt und sich dann aufgehängt. (Die Leiche des Professors Dr. Erdmann.) der, wie mitgeteilt, einen Bootsunfall auf dem Mühlgraben in Mecklenburg erlitten hatte, wurde Freitag früh beerdigt. Sie war bei dem Orte Hof angekomme worden.

**(Opfer der Berce.)** Nach einer Wiener Korrespondenz sind die seit dem vorigen Sonntag vermissten

Touristen Dr. Benesdor, Ingenieur Mayer und Fr. Winbrach auf dem Stadelwandgrat im Parggebiet tot aufgefunden worden.

**(Todesurteil eines Flugtechnikers.)** Bethgen (Vr. Reims), 3. Juli. Während der heutigen Flugkonturren stürzte der Flugtechniker Wacher aus einer Höhe von 200 Metern herab und war sofort tot.

**(Eine Scredensfahrt im Fischerboot.)** In der Nähe von Gran du Val, an der französischen Küste wurden drei Fischer während der Freitagsnacht auf hoher See von einem furchtbaren Unwetter überfallen. Nach einem verweirten Kampf gegen das wütende Element schlug eine Sturzwelle über das Boot, brach dieses zum Kentern und schenkte alle drei Insassen in das Wasser. Sie vermochten als gute Schwimmer sich auf das umgestürzte Boot zu retten, als der Witz in das Boot schlug und zwei der bereits zu Tode erschöpften Fischer tödete. Dem dritten wurde vom Woge die ganze rechte Körperseite gelähmt, er wurde bewußtlos. Trotzdem kletterte er sich frampfhaft an das Boot fest, und als er nach kurzer Zeit wieder zur Besinnung kam, gelang es ihm unter furchtbaren Anstrengungen, das Boot in der Höhe zu tenten. Die Weichen der beiden Fischer sind gebrochen.

**(Drohender Streik.)** In Antwerpen kündigten 4000 Fabrikarbeiter den Ausstand an, falls für die Verladung von Getreide Hebeamchinen angewendet werden. Der Ausstand gilt als unabwendbar.

**(Von Einbrechern betrogen.)** wurde in der Nacht zum letzten Freitag die Orkanzentrale zu Romanes betrogen. Der Täter, der offenbar Komplizen hat, ritg durch das Klagenfenster ein, zerlegte die Türöffnung des Konferenzzimmers, wo der Kassenschatz steht, hobte diesen an und entnahm ihm verschiedene Rollen mit Geld, Wertpapiere, drei oder vier Tausendmarktscheine, mehrere Hundertmarktscheine und für mehrere Hundert Mark Bargeld in Silber und Nickel. Inzwischen schätz man den Verlust auf 7-8000 Mk. Der Einbrecher arbeitete unter Benutzung einer elektrischen Leuchtmaschine, die er am Tatort zurückließ. Das Sitzungszimmer bot ein Bild großer Verwüstung. Als Täter kommt ein etwa 30 bis 40jähriger Mann von kleiner, schmachtiger Figur in Frage, der sich

Tags vorher ohne besondere Begründung im Hofraum zu schaffen machte, die Räumlichkeiten besichtigte und nur mit Gewalt aus dem Lokal wieder entfernt werden konnte. Name und Herkunft dieses Mannes sind bekannt, er selbst ist aber bis jetzt nicht auffindbar.

**(Unterirdische Hinrichtung.)** Im Gefängnis in Trenton (New Jersey) sollte ein Verbrecher mittels Elektrizität hingerichtet werden. Er hatte bereits den Hinrichtungsstuhl besichtigt, und es brauchte nur noch der elektrische Strom eingeschaltet zu werden, als plötzlich sein Verteidiger atemlos in das Zimmer stürzte und dem Delinquenten mittelte, daß seine Strafe gemildert worden sei. Der Delinquent zeigte obdientliche Freude, sondern erklärte sogar etwas ungelassen: Warum haben Sie diese Strafe aufgehoben? Es ist ja doch für mich entschieden, daß ich später dieselbe Geschichte durchmache. Jetzt wäre alles ganz schnell gegangen.

**(Gefährliche Fahrt.)** Neu York, 1. Juli. Der Passagierdampfer „Greecian“ aus Willabedphia, der sich auf der Fahrt nach Boston befindet, geriet vergangene Nacht auf hoher See in Brand. Nach Entdeckung des Feuers verließ der Kapitän eine Zeltlinie mit Hilfe der an Bord befindlichen Pumpen und Spritzen seiner Crew zu werden. Als er die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen jedoch ein sah, beschloß er zu werden und in den Hafen von New York zurückzufahren. Alle an Bord befindlichen Passagiere — das Schiff war vollbesetzt — wurden gerettet, und auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Signalgelichter wurden abgegeben, um in der Nähe befindliche Schiffe auf die „Greecian“ und ihren Passagieren drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Unterdeß hatten der Kapitän und die mutigsten der Besenden die Jagdposten und die an Bord befindlichen Frauen und Kinder bewußt. Ja, während im Vordersteck das Feuer wütete, dem keine Menschenhand Einhalt tun konnte, arrangierte der Kapitän in den Klüben des Hinterrückes einen Zang, um Feuerlöcher sowie durch Gesang und Musik ihre Mitfahrenden über die ihnen drohende Gefahr hinwegzuführen. Bereits vor dem Hafen von New York wurden die Passagiere auf entgegenkommende Dampfer geschickt, die sie mitzubehalten nach New York zurückbrachten. Der Kapitän und ein Teil der Mannschaft verblieben an Bord der „Greecian“.

**Anzeigen.**  
Für diesen Zell übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Richtig- u. Familiennachrichten.**  
Dom. Getraut: der Bäckermeister Paul Kirchhaus mit Fr. Luise geb. Müller.  
— Getauft: Paul Gerhard, S. d. Uhrmachers Hg.; Kurt Alfred, S. d. Arbeiters Busch. — Beerdigt: der Bäcker Paul Nammisch.  
**Stadt.** Getraut: der Arbeiter R. Seydel mit Frau E. geb. Vangbetn. — Beerdigt: der S. des Maurers Frauendorf; die E. des Gärtners Stein; der S. des Invaliden Färber; die Ehefrau des Fleischermeisters. — Dienstag abends 8 1/2 Uhr Veramammlung der konfirmierten Mädchen Mühlstraße 1. Pastor Schölkneger.  
**Altendurg** Beerdigt: der Mechanikerlehrling Hoppe; der Königl. Regierungs-Sekretär Dieze.  
Donnerstag den 7. Juli, abends 8 Uhr. Amstetten-Berein.

Die Geburt eines **kräftigen Jungen** seinen hoch erfreut an **F. Helm und Frau** geb. Haupt. Merseburg, 3. Juli 1910.

Gestern um 9 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater und Großvater, der Invalide **August Hesse** im 78. Lebensjahre. Um alles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen. Merseburg, den 4. Juli 1910. Die Beerdigung findet Dienstag nach mittags 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.  
Heute vormittags 10 1/2 Uhr entpfehlte unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Landwirt **Friedrich Hartung** in seinem 79. Lebensjahre. Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetäubt an **Karl Hartung**. Spergau, den 2. Juli 1910. Die Beerdigung findet Dienstag nach mittags 3 Uhr statt.

**Bekanntmachung.**  
Die Ferien des Bezirks Ausschusses werden vom 21. Juli bis 1. September d. J. dauern.  
Während dieser Zeit dürfen Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in seltenen Fällen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß. Merseburg, den 24. Juni 1910. Der Vorsitzende des Bezirks Ausschusses **W. Voetscher**

**Obst-Verpachtung.**  
Die diesjährige Obstpflanzung der Gemeinde Neuhau **Sonnabend den 9. d. M., nachmittags 6 Uhr,** im Schmidt'schen Gasthaus gegen Barsahlung verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Für die mir anlässlich meines 25 jährigen Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten sage hiermit allen herzlichen Dank.  
**R. Süß.**

Auf dem Kinderplatz ist **W. Reischel's Riesen-Welt-Arena** und gibt täglich bis zum 11. Juli abends 8 1/2 Uhr grosse **Künstler-Vorstellungen.**  
Heute Montag zum Schluss: **Die steigenden Männer.** Starke Herren zum **griechisch-römischen Ringkampf** können sich bei der Direktion melden. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Max Reischel, Direktor.**

**Merseburger Ruder-Gesellschaft.**  
E. V.  
Dienstag abends 1/2 9 Uhr **Monats-Versammlung** im „Bootsbau“.  
Der Vorstand.

Wittwoch den 6. Juli steht wieder ein großer Transport **schwerer bayrischer Zugochsen** bei mir zum Verkauf.  
**L. Nürnberger** Telefon 25.

**Wohnung** zum Preise von 45-50 Taler wird von jungen Leuten zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **W 80** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Wühlerte Zimmer,** mit und ohne Schlafbett sofort oder später zu vermieten. **Ober-Burgstraße 7**  
**Eine Fahre Futtertroch** ist zu verkaufen. **Blößen 16**  
**Ein großer Zughund** ist zu verkaufen. **Blößen 1.**

**Hund,** groß und stark, 1 1/4 Jahr alt, billig zu verkaufen. **Delgrube 21.**  
**Wachamer Hof- u. Zughund** zu verkaufen. **Schöpsau 24.**

**Ein Pferd** (für Ochsen passend), billig zu verkaufen. **Schöpsau, Köpchen.**

Jeden Boten **Himbeeren** kauft **Wid. Saumann, Clobitzauer Str. 3.**  
**Neue blaue Kartoffeln** empfiehlt **Frau Schwanitz, Kreuzstr. 3.**  
**Privat-Unterricht** in Gymnasialfächern erteilt — auf Wunsch auch während der Ferien **Prof. Deichert,** Breite Straße 13, 1.

Empfehle Dienstag **frische Würst, sowie frische Kalbsknochen, Schmeer und fettes Fleisch** **Baummann, Gotthardtstraße 27.**

Gegen **Kopf-Schuppen** empfehlen Aerzte **Obermeyers Herba-Seife.** Herr U. Pfanzger, München, schreibt: „Die mir von meinem Arzte empfohlene Herba-Seife zur Beseitigung der lästigen Schuppen tat außerordentliche Wirkung und beseitigte dieselben nach wenigen Tagen.“  
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth. u. Drog. a. Erd. 50 P., 80 % härteres Präparat (Kärl. Werlins) Mk. 1.-

**Goldne Angel.** Mittwoch **Schlachtfest.**  
Dienstag den 5. Juli 1910, abends 9 Uhr, **Monats-Versammlung** im Vereinslokal „Herzog Christian“. Von 8 bis 9 Uhr **Abendmusik** durch das Orchester erwünscht. Der Vorstand.

Ein gut dastehender **Witwer,** 40er J., wünscht die Bekanntschaft eines alt. Mädchens oder einer Witwe ohne Kinder von 25 bis 40 Jahren. Offerten unter „G 22“ an die Exped. d. Bl.

**Wiederverkäufer** an allen Orten gef. f. Konturverh. Mk. 1.20. Artikel, welcher in j. Familie gebraucht wird. Off. u. **W 100** an die Exp. d. Bl.  
**Flotter Tütensetzer N.-V.** zum baldigen Eintritt gesucht. **Bautorenstraße 11.**

**B. A. Blankenburg.** Ein junges Mädchen als Auwärterin für sofort gesucht. **Weißer Mauer 11.** im Laden.  
**Älteres zuverlässiges Mädchen** für Küche und Hausarbeit wird bei hohem Lohn für sofort oder später mit guten Zeugnissen gesucht.  
Frau **A. Palmic, Döbberitz 34.**  
Vorige Woche ist mir ein **Wolfskopf** entlaufen. Farbe blau. Um Vermeidung gegen **Belohnung** bitte **Berthold, Blößen.**

**25 Mk. Belohnung** zahlen wir demjenigen, der uns die Personen namhaft macht, welche die drei Bekanntmachungs-Tafeln am Schlehdahlweg und an dem früheren Badweg an der Mühlwiese in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entwendet hat.  
**Gebr. Dietrich, Ködnigsstraße.**

**Ein kleines Logis,** eine Stube zu vermieten. **Grünerstraße 2.**

**Eine Wohnung,** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Keller, Bodenstube und mehrere Ställe zum 1. Oktober zu beziehen **Bräuhaus 15.**

**Wohnungen** zu 85 und 60 Taler zu vermieten **Prengerstraße 10.**

**Kleine Mansardenwohnung** zum 1. Oktober zu beziehen **Neumarkt 70.**  
**Gutenbergstr. 6**

ist eine Wohnung, 5 Räume, Bad, Innenhof, Gasleitung und Garten (1. Oktober bezugsbar) zu vermieten

**Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zu gehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Steinstraße 9.**

**Rechnungsbücher,** für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst **Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Elgrube.**

**Wohnung,** 3 St., 2 R., Küche, Zub., d. 1. Okt. zu vermieten. **Johannisbad, Johannisstr. 10.**

**Zum 1. Juli er. kleine Wohnung** (60 Taler), Küche, Bad und Bad zu vermieten. Offerten unter **RH 15** an die Exped. d. Bl.

**Eine Familien-Wohnung,** Preislage ungefähr 400 Mark, wird zu mieten und 1. Oktober er. zu beziehen. Adressen bitte unter **A B** in der Exped. d. Blattes niederlegen.

**Wohnung** sucht Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer und Küche, möglichst westlichen Stadtteil, zum 1. Oktober oder früher. Offerten unter **M 100** an die Exped. d. Bl.

**Gut möbliertes Zimmer** zu vermieten **Breite Str. 8.**

**Suche sofort oder später 7000 Mark** zur 2. Hypothek auf Hausgrundstück mit einem gutachten. Offerten erb. unter **M 251** an die Exped. d. Bl.

**Unter-Altensburg** ist ein Laden, welcher sich am besten zum Viktualiengeschäft eignet, mit Wohnung zu vermieten und sofort zu beziehen

**1 Laden,** mit od. ohne Wohnung, zu vermieten **Obere Breite Straße 21**

**Neuerbautes Wohnhaus** auf dem Lande sofort zu verkaufen und zu beziehen **Carl Kuntz, Merseburg**

**Waschmaschine** zu verkaufen **Böcker 13. part.**

**Wegen Anschaffung eines Finglers ist ein neueres Klavier** mit schönem Ton preiswert zu verkaufen. **Galleische Straße 53, I.**

**Rechnungs-Formulare** in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets vorräthig **Buchdruckerei Th. Rössner.**

**Reiseförbe!** 4,25, 5,50, 6,20, 7,40, 8,50 ufm. **Otto Müller, Reichenheller Str. 21.**

**Schlaflos-** Ich fühlte meine Kräfte in mein Körper waren so herunter, daß ich ständig der Verwirrung nahe war. Ich konnte nicht arbeiten, noch essen, mein Zustand war, es bedauerlicherweise. Auf den Rat meines Arztes probierte ich ein wenig **Wanderer'sches Schlafmittel** (Sedativum) (Sedativum) (Sedativum). Die beruhigende u. schlafbringende Wirkung dieses Schlafmittels merkte ich sofort, und schon nach weniger Stunden kam auch der besterhohende Schlaf wieder. Ich trinke **Wanderer'sches Schlafmittel** seit 4 Monaten, habe seit langem wieder einen guten Appetit u. fühle mich so gesund, frisch u. froh, wie nie zuvor. **Wanderer'sches Schlafmittel** erhält. 50 Pfg. in d. Apoth. und bei **Ad. Supper und Rink, Ritzsch.**

**Knax,** das Beste gegen Kopfschmerzen und deren Ursach, 50 Pfg. **Ed. nur bei Rink, Ritzsch, Kaiser-Druggerie.**

**RHENSER Mineralbrunnen**  
Am Königssuhl zu RHENS



Vorzügliches diätetisches Tagesgetränk

Geeignet zum Vermisschen mit Wein, Whisky, Fruchtsäften etc.

Staatlich anerkannte, gemeinnützige Mineralquelle

**Tafelgetränk am Kaiserlichen Hof zu Berlin.**  
**Bierlage: A. B. Sauerbrey Neht, Gustav Köpfer, Merseburg.**

**Fremderfahren, Hochzeits-, Risten- und Reisefahren** in eleganter Equipierung übernimmt **Otto Obenauf, Goldener Löwe.**  
Telefon 288

**Elektrische Licht- und Kraftübertragungen, Telefon- und Blitzableiter-Anlagen** führt fachgemäß aus  
**Elektrot. Installations-Bureau**  
**Telefon 360. G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9**

**Urteil über Hanakawa Schönheitsmittel.**  
Herr Erich Klämbt, Steglitz.  
Im Besitz Ihres Hanakawa kann ich Ihnen schon nach wenigen Tagen die erfreuliche Mitteilung machen, daß es auch vorzüglich ist. Ein unvergleichlich wohlwollendes, erfrischendes Gefühl hat man nach jeder Waschung mit Hanakawa und muß sich dieselbe bald den ersten Platz erobern. Wie Ihr Zerfreund und Ihr Haarwache tadelt sich für Hanakawa für die Haut von wunderbarem Einfluß. Beweis sollte auf keinem Toiletentisch fehlen.  
Hanakawa Mandelfeile, elegant, Streuböl, a 70 u. 50 Pfg., Brodebeutel 20 Pfg., Zerfreund, geruchlose Haarwache, Preis pro Dose 30 Pfg., in Flaschen, mehrere Monate ausreichend, M. 1.50 — In Merseburg zu haben in folgenden Drogerien: **Willy, Ritzsch, Entenplan; Richard Supper, Markt 10; Reinhold Ritzsch, Neumarkt 5; Herrn. Weinger, Neumarkt 12.**  
Fabrikant: **Gemische Fabrik Erich Klämbt, Steglitz 48.**

**Geheilt Herr Apotheker!**  
Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß ich vollständig überaus glücklich bin von dem großartigen Erfolg, welchen ich beim Gebrauch der echten **Dole'schen** **Wundermittel** gegen trockene Pleuritis hatte. Bitte schicken Sie mich eine Dose.  
**Job. Sauer,**  
Hilfsweg, 18.5.06.  
Diese Salbe-Salbe wird mit Erfolg gegen Rheumatis, Gicht und Gelenksleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.16 und M. 2.20 in den Apotheken vorräthig, aber nur echt in Originalpackung weiß-gelb-rot und Firma **Schubert & Co., Weidhöfen-Creiden.** Fälschungen weise man zurück.

**Pietät, Merseburger Beerdigungs-Anstalt, Sanktstraße Nr. 6.**  
Meine Bestenwünsche für verstorbenen **Karl** stelle zur Beerdigung von Beerdigungen zum neuen Krankenhaus sowie zum Trauerhaus aus nach den Kapellen der Friedhöfe zu billigerem Preise zur Verfügung als bei Begräbnissen  
**R. Ebeling, Tischlermstr.**

**Meine Frau war ihr Leben lang über 50 Jahre mit einer hässlichen Flechte** befallen. Kein gefundenes Flechten hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie **Juders Patent-Medizinal-Seife** angewendet hat, kühlte sie sich wie neugeboren. In drei Wochen waren die Flechten beiläufig **Juders Patent-Medizinal-Seife** in Dosen 50 Pfg. (15/16) und 1.50 M. (35/16) käufliche Form) — Das gefundene **Juders Creme** 75 Pfg. und 3 M., ferner **Juders Seife** (mit) 50 Pfg. und 1.50 M. **Dr. W. Ritzsch und Rink Supper.**

**Presssteine, Briketts und Grudekoks** liefert an billigen Tagespreisen **Adolf Anderssohn,** Teichstraße 23.

**Lederhandlung Gebrüder Becker** Breite Straße 4.  
**Schleider- und Oberleder-Ausschnitt.** — Schäftelager. — Schuhmacher-Bedarfs-Artikel.

**Versicherung geg. Einbruchsdiebstahl** bei der „**Colonia**“ Versicherungs-Gesellschaft in Köln.  
**Spezial-Agent: Fried. M. Kunth.** Polizen a 5, 10 und 15 Mark pro Jahr sind sofort zu haben.  
**Grüne Nüsse und Johannisbeeren** in großen und kleinen Böden empfiehlt **C. Heuschkel, Heufelds Berg.**

**Technikum Mittweida**  
Direktor: Professor Holst.  
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderausstellungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektro- u. Masch.-Laboratorien. Lehrfabrik-Werkstätten. Höchste jährliche Jahresfrequenz: 3600 Besucher. Programm etc. kostenlos.  
v. Sekretariat.

**Plüsch der beste Sofabezug** in bunten und glattfarbigen, mod. Muster, direkt und billigst zu beziehen von **Versand-Paul Thom, Chemnitz 2a.** Muster frei gegen freie Rücksendung.

**Zivoli-Theater.**  
Direktion: **Hans Masius.**  
Dienstagen den 5. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.  
**Letztes Gastspiel Gustav Kirchner.**  
Oberregisseur des Stadttheaters in Aachen.

**Die Tochter des Herrn Fabricius.**  
Ehrentitel in 4 Akten von Willbrandt. In Szene gesetzt von Regisseur Sempel.  
Personen:  
Eulenstein, Gerichtsrat J. Agner.  
Hoff, Fabrikant S. Berlin.  
Frau Ida Reinhold W. Hoffmann.  
Frau Agner Stern Toni Masius.  
Sago, ihr Sohn Hehr er. Kert. \* \* \*  
**Fabricius**  
Frau Wohlmuth J. Gauger.  
Demmler, Diener K. Staut.  
Abel, Gärtner R. Häbler.  
Räthen, Handschuh R. Richter.  
Friedrich, Bäckerinnen R. Richter.  
Der Protokolldirektor W. Sommerfeld.  
Ein Gerichtsdienst H. Burtfordt. \* \* \*  
**Gustav Kirchner.**  
Gastspielpreise. Dugendbillets mit Zuschlag gültig.  
Reservestühle 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr.  
Sobald fest **Galleische Straße 78**  
**Hermann Niemann, Schuhmacher.**

**Germ. Fischhandlung** empfiehlt **Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Haiber.**  
Feiner: **feinste Kieler Rindlinge, geräuch. Schellfisch, Fünbera, Lachsheringe, Bratheringe, Cardinen, Fischheringe, Zitronen, Datteln, Feigen.**  
**W. Krämer.**

**Erfurter Blumenkohl** ist frisch einetroffen und empfiehlt **Ed. Richter, Johannisstr. 18.** Marktstand an der Kirche.

**Täglich frische Pilze** Frau **Schneider, Fischerstr. 2.** Stand Entenplan bei Steuders.

**Tägl. frische Heidelbeeren** Schaale, D. er. Altensburg 31.

**Belleve.** Mittwoch den 6. Juli **Garten-Konzert,** ausgeführt von der Stadtkapelle mit vollem Orchester.  
**Italienische Nacht.** **Italienische Nacht.**  
Anfang 8 Uhr **Entrée frei.**  
Es ladet ergebenst ein **Albert Beck.**

**Funkenburg.** Gute Dienstag Schlachtfest. Früh Wellfleisch, abends Bratwurst mit Salat. Freundschaft ladet ein **R. Sittig.**

**Hubolds Restauration.** Heute **Schlachtfest.** Dienstag **frische hausl. Brat.**  
**Ernst Vogel, Stadtheaterstr.**

**Lehrlingsstelle** im Geschäft oder Kontor. Offerten bitte unter 100 an die Exped. d. Bl.

**Tücht. led. Kutscher** evtl. auch älteren allein. Mann sucht für sofort **Waldner Löwe, Merseburg.**  
auf der Weisenfelder Straße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben **Gothardstraße 2.**  
Hierzu eine Beilage.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Aus Paris wird geschrieben: Wieder einmal stimmt die französische Presse das Mangel der Entvölkerung Frankreichs an, und beinahe könnte man glauben, daß dieses Thema wie die Seschlange in die Sommerzeit gehöre. Da wir aber augenblicklich ganz interessante Vorgänge der inneren Politik zu beobachten haben, so kann die Saurgurzeit nicht an der Wiederholung des Mangelgedes schuld sein, sondern es liegt wirklich eine betrübende Tatsache vor.

Im letzten Jahre hatte man eine Pause im Mangel gemacht, denn die Zahl der Geburten des Jahres 1908 hatte die Zahl der Todesfälle so beträchtlich überstiegen, wie man es in Frankreich schon seit fast einem Menschenalter nicht mehr erlebt hatte. Der Ueberfuß betrug zwar immer noch kaum den zwanzigsten Teil des jährlichen deutschen Zuwachses, aber wenn man an gar nichts Gutes gewöhnt ist, empfängt man die kleinsten Geschenke des Himmels mit heißer Dankbarkeit. Frankreich hat in den letzten zwanzig Jahren zwei- oder dreimal sogar ein Minus verzeichnen müssen, als daher im Jahre 1908 rund 47 000 Menschen mehr zur Welt kamen als starben, war man hocherfreut und hoffte, daß das französische Volk endlich das Verlehte des Zweikindersystems ein gefehen habe und hinfort zu den kinderreichen Zeiten des Mittelalters zurückkehren werde. Daß diese Hoffnung im Jahre 1909 zu Schanden wurde, ist der Grund der neuen Auflage der alten Mangelgedes. Zwar hat sich diesmal kein Minus ergeben, aber von einem Zuwachs von 47 000 Seelen ist man auf ein Mehr von 13 000 zurückgegangen, und das ist nicht viel! Bei einer solchen Zunahme würde es gerade 77 Jahre dauern, bis die Bevölkerung Frankreichs um eine Million gestiegen wäre, und diese schmerzhaften Deutschen setzen anknirschend eine Million Ueberfuß jedes Jahr in die Welt! Da nun in Frankreich alles und jedes immer in Hinblick auf den deutschen Nachbarn getan und bedacht wird, so schwindet unter obenan Umständen mit jedem Jahre die Aussicht auf Revanche und Rückgewinnung des Reichslandes, und das ist sehr schmerzhaft für Leute, die in dieser Vergeltung und Rache vierzig Jahre lang das Endziel aller Politik gesehen, vierzig Jahre lang von dieser Idee loszulassen gelebt haben, und jetzt, wo sie schließlich doch wohl diese Idee aufgeben müssen, in großer Verlegenheit um einen andern politischen Lebenszweck sind.

Die statistischen Zahlen der vorjährigen Volkszählung sind nach den einzelnen Departements geordnet, und da ist es sehr interessant, wahrzunehmen, wie gerade diejenigen Franzosen, die im Grunde keine Franzosen sind, am eifrigsten für den Bestand der französischen Nation arbeiten. Die Germanen im Nordosten, die heute noch zum Teil der französischen Sprache unumgänglichen Dialekten im Nordwesten, die Basen in den Pyrenäen, die Italiener in Rossika und in Nizza schenken der französischen Republik die meisten Kinder. Die eigentlichen waldschten Franzosen aber, nicht nur die in den großen Städten wohnenden, sondern auch auf dem platten Lande schränken ihre Nachkommenschaft möglichst ein, wie sich das von selbst versteht bei einem Volke, das in der kleinlichsten und auf die Dauer kürzesten Sparmanie die größte Weisheit und Kunst des Lebens sieht. Denn ohne jeden Zweifel ist es ganz falsch und töricht, seine Familie für reicher, stärker, gesunder und mächtiger zu halten, weil sie aus zwei Gliedern besteht, deren jedes hunderttausend Franken hat, als eine zehn oder zwanzig Köpfe starke, selbst wenn jedes dieser zwanzig Glieder nur zehntausend Franken in der Tasche hat. Schließlich spielen gesunde Arme und Bestand auch eine Rolle im Leben und Geld ist nicht alles, was uns zum Erfolg und zum Glück bringt. Jein jedes gesunde Kinder, die so erzeugen sich, das sie in sich selbst ihres Glückes Schmied leben und sich vor dem Kampfe ums Dasein nicht fürchten, sind für eine Familie und somit auch selbstverständlich für das Land ihrer Geburt weit wertvoller als zwei bräme Fleaulenzen, die keinen andern Lebenszweck kennen, als das von den Eltern ererbte warme Nest möglichst eben so warm und gut den Kindern zu überlassen.

Die einzigen Bewohner Frankreichs, welche dem Zweikindersystem und der Sparmanie noch nicht ganz unterlegen sind, wohnen an den Grenzen, und Frankreich verdammt seine ungefähre Behauptung der Bevölkerungszahl den nämlichen Völkern, die auch durch ihre Einwanderung den drohenden Rückgang der französischen Bevölkerung aushalten und in einen anstehenden Stillsand verwandeln. Wohlten keine Italiener und Deutsche in Frankreich und wanderten nicht alljährlich ein paar hunderttausend Deutsche — ich verstehe darunter die germanischen Völker mit Ein-

schluß der Belgier und nicht nur die Reichsdeutschen —, Italiener und Spanier nach Frankreich ein, so müßte tatsächlich von einem Rückgang gesprochen werden. Diese eingewanderten Belgier und Italiener aber, die auch in Paris nach Hunderttausenden zählen, bleiben wenigstens in der eingewanderten Generation den heimischen Sitten treu und sorgen durch ihre zahlreiche Nachkommenschaft dafür, daß die Lücke einigermaßen ausgefüllt werde. Die französische Gesetzgebung hat auch sehr weislich dafür gesorgt, daß die Kinder dieser Fremdlinge nicht für das Land ihrer Geburt verloren gehen. Dem Gesetze nach sind sie Franzosen, einerlei ob ihre Eltern in Frankreich geboren oder naturalisiert oder aber Ausländer geblieben sind. Ohne dieses Gesetz gäbe es zum Beispiel in Algerien bei weitem mehr europäische Ausländer als Franzosen, denn die Spanier, Malteser und Italiener sind weit, weit zahlreicher nach dem französischen Nordafrika eingewandert als die Franzosen. Ihre Kinder aber werden mit oder gegen den Willen ihrer Eltern als echte Franzosen angesehen, und so kommt eine ganz stattliche Anzahl „Franzosen“ für Algerien zusammen. (Wgd. Bg.)

Deutschland.

— (Aus Anlaß des Stapellaufs) in Danzig hat der Kaiser an den Großherzog von Oldenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Persönlich Dank für die Meldung über den glücklichen Stapellauf meines neuesten Linien Schiffes, dessen Name an die nahen Beziehungen der Marine zu dem Großherzogtum Oldenburg erinnern soll. Mit besonderer Genugung erfüllt es mich, daß eine die See von Kindheit an liebende deutsche Fürstin die Taufe vollzogen und ein deutliche Geist, der als Seemann sein Schiff persönlich zu führen versteht, die Geleitworte dazu gesprochen hat. Es gibt mit dies willkommenen Anlaß, in dankbarer Würdigung der großen Verdienste Eurer königlichen Hoheit um meine Marine, in besondern um die Entwicklung der Schiffbautechnik und die Heranbildung des Seemanns nachwuchses, Eurer königlichen Hoheit zu bitten, die Stellung à la suite meiner Marine anzunehmen und damit die Seefliegeruniform anzulegen. gen. Wilhelm I. R.“

— (Gegen die Euzyflika.) In der Zweiten Heßischen Kammer gab, wie aus Darmstadt berichtet wird, der Staatsminister Dr. Gwahl folgende Regierungserklärung zur Vororomäus Euzyflika ab: Die Großherzogliche Regierung hat es tie bedauert, daß in der an das Episkopat gerichteten Rundgebung in der Form der Änken die Artikel über die Reformatoren und Föhler, die die Reformation in Schutz genommen haben, und über die Völkler, die ihr gefolgt sind, enthalten sind; Uerteile, die die Empfindungen vieler besonders in einem Lande verletzen müssen, in dem Föhler und Volk im Anschluß an die Reformation vorangegangen sind und in dem das Andenken an den Landgrafen Philipp den Großmächtigen, den Völkern unferes Landesstufen, und die Männer jener Zeit in hohen Ehren gehalten wird. Die Regierung ist sich einig mit den weitesten Kreisen beider Konfessionen in dem ernsten Bestreben, jede Gefährdung des konfessionellen Friedens, dessen untere Zeit dringend bedarf, zurückzuweisen. Sie hat deshalb mit Genugung die Schritte der königlich preussischen Regierung bei der Kurie begrüßt, denen es zu danken ist, daß den deutschen Bischöfen die Veroffentlichung der Euzyflika in den Kirchen- und den Diözesanblättern untersagt ist.

— (Aus dem Wahlkreise Teltow-Beeskow-Storkow Charlottenburg) erhalten wir folgende Zuschrift: Zur Erörterung der nächsten Reichstagswahl in Teltow Beeskow Storkow Charlottenburg hielten Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei und der nationalliberalen Partei eine Konferenz ab. In dieser eras sich volles Einvernehmen über die beiderseitige Geneigtheit, hierbei für die Wahl eines gemeinsamen liberalen Kandidaten mit aller Entschiedenheit einzutreten.

— (Händlerischer Boykott.) In Niederburg städt im Wahlkreise Friedberg Wüdingen verpflichteten sich, wie der „Frank. Cour.“ mitteilt, die Mitglieder des Bundes der Landwirte durch Unterschrift, die Gewerbetreibenden, die in der Stichwahl nicht bündlerlich wählten, geschäftlich zu boykottieren. — Ein schlimmeres Zeichen von Unkultur und Nichtachtung politischer Rechte kann es kaum geben, als die geschäftliche Boykottierung wegen der Ausübung des Wahlrechtes.

Volkswirtschaftliches.

(Die Reichssteuerwache hat zum zweiten Male den Vorstand des Deutschen Städtetages eingehend beschäftigt. Er hat beschlossen, mit Rücksicht auf die weitere Beschäftigung des Gelegeten durch die

Reichstagskommission und wegen Nichtberücksichtigung schwerwiegender Bedenken der Städte, wie sie in einer Eingabe vom 30. 4. geltend gemacht worden sind, in einer weiteren Eingabe an den Reichstag endgültig die Absetzung der Reichssteuerwache zu beantragen, diese Eingabe auch der Reichsregierung zu übermitteln.

(Mietenschnäbelung der Lehrer. Der Wächterführende Anstalt des Preussischen Lehrervereins hat eine Eingabe an den Kultusminister gerichtet, in der dieser gebeten wird, durch Vermittlung der Bezirkregierungen dahin zu wirken, daß in allen Provinzen bei der bevorstehenden Neuregelung der Mietenschnäbelung Sätze festgelegt werden, die den vollen Mietwert einer den berechtigten Anträgen des Lehrers entsprechenden Wohnung ausmacht. In der Petition wird darauf hingewiesen, daß das Mietverbotsgesetz zwar im allgemeinen einen großen Fortschritt in der Mietverbotung bedeute, daß aber die Ausfüßung einzelner Punkte große Beunruhigung hervorgerufen habe. So seien durch die von den Provinzialitäten festgesetzten Mietenschnäbelungstarife große Unbilligkeiten und Härten entstanden.

(Gegen die vierpersönigen Arbeiter im Baugewerbe wendet sich jetzt der Ag. Bebel. Er ermahnt im Manuereorgan „Der Grundstein“ die Bauarbeiter, sich den Beschäftigten der Gesamtorganisation zu fügen. Er schreibt: „Es ist eine schwere Schädigung, um nicht zu sagen Infragestellung des Erwerbs, wenn hier und da die Baugesellen sich den zwischen ihnen und den geselligen Baubetrieblenten vereinbarten Bedingungen nicht fügen. Verlangen wir von den Unternehmern, daß sie die vereinbarten Bedingungen respektieren — und es wird viele unter ihnen geben, denen der Vertrag für die Arbeiter zu günstig ergeht — dann erfordert die Loyalität, daß die Arbeiter ebenfalls einhalten, was ihre Vertrauensmänner im Gesamtinteresse vereinbarten.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 4. Juli. Die kaufmännische Ortskrankenkasse hat den Kassendirektor gefündigt und vom 1. Juli ab vier Kassenzüge angestellt. Die hiesige, nunmehr vollständig geeinigte Ärzteschaft veröffentlicht in der Sache eine Erklärung, worach der Vorsitzende der kaufmännischen Ortskrankenkasse, Kapazität Adler, sich in Verhandlungen mit der Vertragskommission der Ärzte auf den Standpunkt gestellt habe, daß er als Arbeitgeber den Ärzten als Arbeitnehmern die Bedingungen zu dulzieren habe. Gleichzeitig habe Adler hinter dem Rücken der Ärzte solche von auswärts heranzuziehen versucht, welche sich auf einen für Ärzte geradezu unwürdigen Vertrag verpflichten sollten. Der Vorstand der Kasse sei von großem Machbewußtsein gegenüber den Ärzten erfüllt. Um eine gründliche Änderung der Kassenzüge zu ihren Kassen herbeizuführen, sei eintheillich allen gefündigt worden, da nach Ansicht sämtlicher Halleischer Ärzte nur die allgemeine freie Arztwahl der Ausweg sei, sich von der Willkür der Kassenvorstände frei zu machen.

† Wittenberg, 4. Juli. Ein Opfer seines Berufs wurde Freitag mittag der Anfang der 40er Jahre siebenjährige Notenföhner Gustav Krndt aus Wälzig. Erwa hundert Meter oberhalb der über die Weikler und Falkenberger Eisenbahn hinwegführenden, die Annendorfer Straße mit der Spede verbindenden Brücke arbeitete an dem Vorignal bei Klomerestein 93 2 gestern mittag A, mit seinem Leuten. Während A in gebückter Stellung etwas an den Schienen maß, fuhr ein Güterzug vorüber, wobei A das Gesäße des aus der Richtung von Berlin herankommenden 1 Uhr 20 Min. hier fälligen Zugausganges 184 überhört haben muß. Ebenso muß er infolge des Gepoltes des herannahenden Güterzuges den Zurst seiner in einiger Entfernung arbeitenden Leute, welche die drohende Gefahr sahen, aber nicht abwenden konnten, überhört haben, denn als sie herbeilieten, lag A, der einen Stoß von der Maschine erhalten hatte, mit gebrochenem Nackgrat tot zwischen den Gleisen. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

† Cauerwiz, 2. Juli. Hier, wie im weiteren Verlauf der Wetbau lagen die Fischereipächter über das auffällige starke Absterben der Fische, besonders der Forellen, das schon seit einigen Jahren beobachtet und auf die Zuleitung schädlicher Abwässer in die Wetbau zurückgeführt wird, so daß man sich mit einer Eingabe an den Fischereiverein der Provinz Sachsen gewendet hat.

† Ximeroke, 2. Juli. Vorsicht in Luftschaukeln! Jhren Adermut hielten zwei hiesige junge Burchen auf dem Schütze fischplatz. Sie schaukelten den von ihnen benutzten Kahn der Luftschaukel so hoch, daß er heftig gegen die Beste des Schaukelbades schlug. Durch den Anprall v. eloren die Schaukelnden das Gleichgewicht und stürzten aus beträchtlicher Höhe aus der Schaukel. Während der eine mit dem Schrecken davonsam, mußte der andere, der anscheinend innere Verletzungen erlitten hatte, nach Hause transportiert werden.

† Zörgau, 4. Juli. Als zwei schwer beladene Möbelwagen der hiesigen Expeditionskommission an den Bahnhofsübergang bei Dornaundorf kamen, blieb der erste Wagen auf dem Übergang stehen und zwar infolge der neu aufgetragenen Schotterung der Geleise. Obwohl der Schrankwägener etwa 500 M weit einem herannahenden Güterzug entgegenfuhr, um ihn zum Halten zu veranlassen, fuhr dieser doch noch in das Gefährt. Der erste Möbelwagen wurde zertümmert, ein Pferd getötet, das andere verletzt. Auch das zweite Gefährt wurde beschädigt. Der verursachte Schaden wird auf 30000 M. geschätzt.

† Delitzsch, 4. Juli. Der alte Bürgermeister Rampoldt wurde auf 12 Jahre wiedergewählt. — Auf einem Ackergrundstück bei Böfen wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Es handelt sich um einen 36 Jahre alten Schiffer aus Pöffen bei Pirna, der Tags zuvor bettend angetroffen worden war. — Mit dem Motorrad schwer verunglückt ist gestern auf der Gasse bei Weidewitz ein verheirateter Mechaniker. Er schlug gegen einen Baum und wurde dabei schwer verletzt. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

† Rathshausen i. Th., 4. Juli. In der Nacht zum 27. Juni legten, wie erst jetzt bekannt wird, Bedrohliche auf die Geleise der Reinefelder—Zerhauer Bahn vier starke Baumnägel, um den Frühzug zum Entgleisen zu bringen. Bei der ersten Revision konnte der Bahnwärter das Hindernis aber beseitigen, bevor der Zug die Stelle bei Kesselfaun passierte. Leider sind die Täter noch nicht ermittelt. — Nach 50jähriger Berufstätigkeit an der hiesigen höheren Mädchenschule trat heute der Lehrer W. Wennewitz in den Ruhestand.

† Wimar, 2. Juli. Der Gemeinderat hat eine neue Besoldungsordnung für die berufsmäßigen Gemeindebeamten der Stadt Wimar angenommen. Danach sind einerseits die beiden Gruppen der Beamten der inneren Verwaltung und der Beamten des Baunamtes und der technischen Betriebe, andererseits die ausführenden unteren Beamten (Schutzmannschaft, Dienerschaft) in je sechs Klassen eingeteilt worden, wobei die beiden erigierenden Gruppen in Gehalts- und Zulagenverhältnissen einander gleich gestellt worden sind. Die Besoldungsordnung wird mit Rückwirkung vom 1. Januar d. J. ab in Kraft treten.

† Wauken, 4. Juli. Bei einem Sonnabendmittag über den Wauker Bergen niedergehenden schweren Gewitter schlug der Blitz in den Aussichtsturm auf dem Wieleboch und zündete. Der statische Turm war zugleich in eine Feuerfalle geschickt und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

† Dresden, 2. Juli. Das neue Pavillatinskiff hat seine Probefahrt so gut bestanden, daß die Reise derselben nach Dresden nunmehr auf Dienstag den 5. Juli festgesetzt ist. Die Ankunft ist für den späten Nachmittag in Aussicht gestellt. Sollte das Wetter der Fahrt hinderlich sein, dann soll diese am Mittwoch den 6. Juli erfolgen.

## Lokalnachrichten.

Reuteburg, den 4. Juli 1910.

Wie verhält man sich, wenn man einen Krankenbesuch erhält und folgende Zuschrift: Wer die Verhandlungen des Jugendgerichtshofes aufmerksam verfolgt, wird leicht feststellen können, daß die größte Zahl aller Verurteilungen wegen Eigentumsvergehen — Diebstahl, Unterschlagungen u. dergl. — erfolgt wegen der Entlassung in der Hauptphase auf Seiten der Jugendlichen, so sind in vielen Fällen leider auch die Erwachsenen nicht freisprechend von Schuld. Ja nicht selten kommt es vor, daß Unverstand und Verhöhnung der Erwachsenen die Jugendlichen zu Verurteilungen führen, denen sie, da ihr Charakter noch nicht hinreichend gefestigt ist, mit Naturnotwendigkeit unterliegen müssen. Es ist zunächst auf die Ursachen der Doh- und Unterschlagungen hinzuweisen. Vielfach ohne jeden Schug lagern uns die prächtigsten Früchte aus den Gärten entgegen, die auf dem Tottopf vor den Bäumen in langen Reihen aufgestellt sind. Denen die Rabeninhaber nicht daran, daß die verdorrten Früchte für schwache Kinderherzen eine schädliche und schwere Verlockung bilden? Gewiß! Ist das Besprechen eines Apfelis oder einer Apfelsine an sich noch kein großes Vergehen, ein Kind, das zum ersten Male der Verlockung erliegen ist, widersteht der Verlockung wertvollerer Sachen nicht. Die meisten Verbrechen, die im Jugendstadium endigen, haben damit angefangen. Kleintieregen "zu fischen. Es sei darum an alle Inhaber von derartigen Geschäften die bringende Bitte gerichtet, durch genügende Vorsicht zu achten auf den Schutz ihrer Waren. Die häufig liegen Marktmarken frei umher! Wie viele Mädchen holen Tag für Tag für die Küche ein, ohne daß es der Hausfrau in den Sinn kommt, sich auch nur ein einziges Mal in den Geschäften zu erkundigen, ob der ihr vom Mädchen angegebene Preis auch mit dem wirklich bezahlten übereinstimmt. Wenn Begegnungen an Licht und Luft, aber man darf sie nicht auf eine zu kurze Probe stellen. Gelagenheit, macht sich immer wieder. Darum sei an alle Hausfrauen das freundliche Ersuchen gerichtet, den Dienst-

boten keine Gelegenheit zu Beuntreuerungen zu geben. Es ist das Recht des Jugendlichen, durch die Erwachsenen vor Verführungen geschützt zu werden.

\*\* Ruder-Regatta auf der Saale bei Halle. Gestern fand bei Bad Neu Ragcy auf der Saale die alljährliche Ruder-Regatta für Schüler-Rudervereine statt. Auch hier in Merseburg besteht ein Gymnasial-Ruder-Verein, welcher der Merseburger Ruder-Gesellschaft angegliedert ist. Den jungen Ruderern ist es im harten Kampfe gegen zwei große Partner aus Leipzig und Babel gelang, den Großen Vierer-Wander-Preis zu eringen, der nunmehr, da der Preis, in Gestalt einer stattlichen Silberfigur, einen Ruderer darstellend, bereits schon im Vorjahre von den Merseburger Jugendrudern gewonnen wurde, nunmehr endgültig in den Besitz des hiesigen Gymnasial Ruder Vereins übergeht. Der Erfolg ist um so freudiger zu begrüßen, als gerade dieser Preis durch beide Ruderer aus den großen Städten, wie Berlin, Leipzig, Babel umstritten war. Fast mit einer Bootslänge gingen die jungen Ruderer durchs Ziel. Es waren die Vierer: W. Ulrich, H. Wobitz, W. Lehmann, A. Kramerer und G. Ulrich. Auch in einem anderen Vierer-Rennen für Anfänger gelang es unseren Merseburger Gymnasialisten, den zweiten Platz zu halten. Wie beglückwünschen die jungen Ruderer zu den schönen Erfolgen und wünschen, daß auch in den folgenden Jahren der Fleiß und das Interesse an dem gesunden Rudersport durch solche schönen Ergebnisse belohnt werden und zur Nachahmung anspornen möge.

\*\* Der Verein ehemaliger 12. Husaren beging am Sonntag in den Räumen der Reichskrone sein 28. Stiftungsfest. Zahlreich hatten sich die Kameraden mit ihren Angehörigen sowie die Gäste des Vereins eingefunden, um einige genußreiche Stunden in treuer Gemeinschaft zu verleben. Das Konzert am Nachmittag und Abend führte unser Stadtmusiker in bekannter Weise aus. Verlosungs- und Schießschieß sowie ein Regelspiel für Damen und Kinder sorgten für abwechslungsreiche Belustigung der Anwesenden und da auch der Wettergott den Husaren diesmal besonders gnädig gesinnt zu sein schien, dürfte der Verein mit berechtigter Genugtuung auf dieses Fest zurückblicken. Am Abend vereinigten sich die Teilnehmer der Saale, der seine frühlichen Kreise bis in die ersten Morgenstunden des jungen Tages zog.

\*\* Der Turnverein Rothstein hatte am Sonntag im Casino ein Sommerfest veranstaltet. Neben einem fort gespielten Konzert enthielt das Programm die üblichen Belustigungen für Jung und Alt, die eine rege Beteiligung fanden und die Nachmittagsstunden in angenehmer Weise verstrichen. Der Abend brachte einen stark frequentierten Ball, der die Teilnehmer sehr lange nach Mitternacht an die gastlichen Räume versetzte und dem Feste den Abschluß gab. — In gleicher Zeit hatte der Ballspielklub "Preußen" im Feldschloßchen ein Gartenfest veranstaltet, das bei Konzert und Spiel in bester Weise verlief.

\*\* Auf dem Rudolphplatz abt jetzt allabendlich Reichels Kunst Arena Vorstellungen, die sich eines regen Besuch erfreuen. Und das mit Recht. Die Vorstellungen der Gesellschaft sind vorzügliche und stehen auf der Höhe der Zeit. Vieles von dem, was geboten wird, ist in unserer Stadt noch nicht gesehen worden. Auf die Einzelheiten des Programms einzugehen, würde hier zu weit führen; man muß die Leistungen der Gesellschaft selbst gesehen haben, um zu dem Urteil zu kommen, das hier wirklich etwas Gutes geboten wird. Wir können darum mit bestem Gewissen einen Besuch der Arena empfehlen, es wird niemand den Platz unbefriedigt verlassen.

\*\* In der Dierbuckstraße kam am Sonnabend nachmittag dicht am Eingange zur Delgube ein Pferd eines Kaufstellers Passwagens durch Ausgleiten auf dem Pflaster zum Sturz. Durch den plötzlichen Knick, mit dem der Wagen hielt, wurde der Geschirrführer aus seiner Schöpfkelle geschleudert und kam dicht vor das eine Vorderrad zu liegen, das ihm, da ein zweiter Lastwagen desselben Besitzers in demselben Moment wichtig gegen das vorausgegangene Geschirr stieß, blutende Verletzungen am Kopfe beibrachte. Der Mann wurde von hilfsbereiten Passanten schnell aus seiner gefährlichen Lage befreit und einem Arzt zugeführt, der den ersten Verband anlegte. Das Pferd konnte sich, nachdem es losgelockert war, ohne Schaden genommen zu haben wieder erheben und den Wagen weiterziehen.

\*\* Am Sonnabend nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr sprang ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Halle Merseburg am neuen städtischen Kranenhaus aus den Schienen. Die kleine Verkehreshölzung konnte glücklich zerlegen bald wieder beseitigt werden.

\*\* Theater. Das zweite Schauspiel des Herrn Gustav Kirchner aus Naumburg brachte uns am Sonntagabend Meisters interessante Komödie „Der Hypochonder“. Das Stück bietet bekanntlich einem tüchtigen Charakterdarsteller in der Rolle des Rentiers Bienenhof Gelegenheit, seine Kunst in vorzüglicher Weise zu zeigen. Dies geschah auch selten den vorzüglichsten Geistes, der es sehr gut verstand, die Pointen seiner Scherzere, aber auch dankbaren

Roller mit feiner, künstlicher Juristikhaltung zur Darstellung zu bringen und bei dem Publikum eine innere unüberwindbare Getriebtheit auszulösen, die den Zuschauern eine echte und tiefe Befriedigung gewährt. Neben Herrn Kirchner agierten in bedeutenden Rollen die Damen Z. Düster, A. Weger, G. Gehring und G. M. Lorenz, sowie die Herren H. Graf, H. Krummreich, G. G. H. H. Hempel und M. Häppler. Derselben fanden mit ihren Leistungen auf solcher Höhe, daß die Vorstellung als eine höchst gelungene und darum auch erfolgreich bezeichnet werden kann. Leider lief der Besuch immer noch zu wünschen übrig und entsprach keineswegs den Darbietungen auf der Bühne.

## Zur Kanal-Frage Leipzig-Saale.

Eine Anzahl angelegener Herren, die dem Vorstand des „Verkehrs-Vereins Merseburg“ angehören, laden zur Teilnahme an einer sog. Preussischen Elster-Saale-Kanal-Gesellschaft ein und zwar sollen die Zeichnungen der Anteile von 500 M. bis zum 15. Juli d. J. erfolgen.

Jch gestatte mir zu empfehlen, den Schluß der Zeichnungen auf unbestimmte Zeit weiter hinauszuschieben; denn es ist für viele, zu denen ich mich auch rechne, unmöglich, in so kurzer Zeit sich ein klares Bild zu verschaffen, nach welcher Richtung hin beim Vergleich dieser Projekte das Gewicht volkswirtschaftlicher Bedeutung sich neigt. Ich möchte vor zu schnellen Entschlüssen warnen. Auch vermag ich nicht dem einleitenden Satz in der bezüglichen Aufforderung zuzustimmen, wonach „der Bau des Elster-Saale-Kanals in grösster Nähe gerückt ist“. Ich vermute, daß die Angelegenheit etwa folgenden Verlauf nehmen wird: Die Entwürfe der Staatsverträge über die Schiffahrtabgaben werden nach dem Zutritt des Reichstages diesem vorgelegt und voraussichtlich wohl ohne wesentliche Änderung angenommen werden. Es kann aber auch anders kommen. Wenn der Reichstag seine Sanction erteilt hat, so dürfte sich herausstellen, ob eine der beiden kontrahierenden Staats-Regierungen den Kanalbau übernehmen oder dies einer Initiative der Kanalbau-Gesellschaft der Stadt Leipzig überlassen bleibt. Sollte der Unternehmer dann ein bestimmtes Projekt ausgearbeitet hat und den beiden Staats-Regierungen vorgelegt, würden diese in Unterhandlungen zu treten haben, die von preussischer Seite ohne eine Reihe Sachverständigen-Gutachten, wie z. B. der Handelskammer, des Oberbürgermeisters der Landwirtschaftskammer, des Reichsgewerbeamts usw. nicht abzuschließen sein dürften. Solches Stadium der Gütlichkeit pflegt sich nicht mit Windeseile zu vollziehen. Vielleicht kann die Forderung für die Schiffarmachung der Saale von Halle ab nach Süden als Nachtrag bei der Beratungen im nächsten Jahre bereits zur Vorlage an den Reichstag gelangen, woran sich Beschlässe des Elsterverbandes gemäß dem Gegenteilm aufzuschließen hätten. Dann würde, meiner Ansicht nach, der Zeitpunkt gekommen sein, mit vereinten Kräften für ein bestimmtes Projekt einzutreten; sei es, daß die künftige Staatsregierung sich bereit erklärt, die Saale nur bis Merseburg schiffbar zu machen, wofür ich im Herrenhaus bereits eingetreten bin, sei es, daß dies bis Rissen oder Cospoau geschoben soll. Ein ruhiges Abwarten dürfte vorläufig wirklich im allgemeinen Interesse liegen, wodurch auch für eine sachverständige, von persönlicher Polemik fernbleibende Diskussion in der Presse Zeit gewährt wird.

D. Graf von Dohenthal-Döskau.

## Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

R. Wegwitz, 2. Juli. Szene aus der Vogelwelt. Seit langen Jahren mistet auf der Scheuer der „Vergeltung“ des Herrn D. H. me ein Storchpaar. Das Männchen besonders war sehr zutraulich gegen die menschliche Umgebung, so daß jeder es gern sah. Eines Tages jedoch erschien das Tier mit einem zerbrochenen Beine, vermutlich von rohen Menschen zerstückelt, denen es sich friedlich genähert hatte. Das Unglück wurde nun zum doppelten Verhängnis für den Storch. Als er dieses Jahe mit einem lahmen Fuße an Neffe erschien, fand er bereits einen neuen „gefunden“ Nibalen an seiner Stelle vor. Das alte Männchen schien aber keineswegs gemüht, sein Hausrecht freiwillig an einen anderen abzutreten. Es gab sehr lange und schärfe Kämpfe um den Besitz des Nestes; schließlich verzichtete er jedoch auf dasselbe — ob freiwillig oder gezwungen — wer weiß es? Durch diesen häßlichen Unfrieden wurde das Brutgeschäft gestört und ist hier dieses Jahr das Nest leer geblieben. Gespannt hat man sich nachstes Jahr sein, ob da Freund Ahear seinen alten Liebeskummer überwinden und sich — ein anderes Weibchen, oder gar das Leben genommen haben wird.

C. Kleinfayna, 3. Juli. Nach 2 1/2-jähriger Abwesenheit in den Gemeinden Klein- und Großfayna wurde am Sonntag den 3. Juli die feierliche Einweihung des neuen Geistlichen Herrn Pastor Freige durch Herrn Suw. Dr. Lorenz, Weissenfels, Herrn Pastor Freige, Reichardtswerben und Herrn Pastor Schmidt-Braunsdorf in unserer Kirche vollzogen. Herr Pastor Freige steht im 51. Lebensjahre und war von 1884—1887 in Neuhaus (Schiringer Wald), von

1887—1901 in Beirut (Syrien), als Pfarrer der deutschen Gemeinde daselbst, und von 1901 bis jetzt als Diakon in Wertheim und zugleich Pfarrer in Zobenstedt tätig. Möge Herr Pastor Fröge in seinem neuen Wirkungskreise eine lange und segensreiche Amtstätigkeit befehlen sein.

g. Aus dem Eskertale, 1. Juli. Das Baden frühzeitiger Kartoffeln hat in größeren Gutsverwaltungen und in Gärtnerkreisen begonnen. In Betracht kommen verschiedene Sorten; meist handelt es sich um die Rosenkartoffel und Frühblau oval. Der Ertrag ist ein leidlicher; geerntet wurden jetzt von ersterer Sorte etwa 25 Ztr. pro Morgen. Der Preis ist ein verschiedener und ist von anfänglich 6 Mk. auf 5 Mk. pro Ztr. zurückgegangen. Die Kartoffeln hatten durch die Trockenheit in der Entwidlung gelitten, sind aber qualitativ befriedigend.

ss. Ammendorf, 3. Juli. Der „Kientop“ geht aufs Land. Der hübsche Fahrstuhl-Länge hat am 1. Juli in seinem Hause das Minnatogetheater „Hektor“ eröffnet. Eine Gedächtnisfeier für die Königin Luise, deren Todestag am 19. d. M. zum 100. Male wiederkehrt, veranstaltete der Gemeinnützige Verein Weesen in Verbindung mit dem Jungfrauenverein Ammendorf auf der zwischen beiden Orten gelegenen Weisshausen. In den Festvorträgen des Herrn Lehrers Schönfeld, eines geborenen Weesburger, waren lebende Bilder mit dazu passenden Deklamationen eingeschoben. Viel Beifall fanden auch die beiden Bühnenspiele „Luise“ von F. Wagner und „Der Königin Traum“ von Lehnhard.

**Wetterwart.**

Vorausichtliches Wetter am 5. Juli: Abwechslend heiter und wollig, ziemlich kühl. Regenschauer. — 6. Juli: Teils heiter, teils wollig, stellenweise etwas Regen, Temperatur. Verhältnisse nicht erheblich verändert, am Tage vielleicht ein wenig wärmer.

**Vermischtes.**

\* (Vorfall beim Telephonieren.) Einen eigenartigen Tod hat der 48 Jahre alte Kreisamtschreiber Herrmann Wrens in Berlin, der auf dem Landratsamt des städtischen Telton tätig war, gefunden. Während eines Telephongesprächs zog sich A. am Ohr eine kleine Verletzung zu, die er aber nicht weiter beachtete. Es entstand bald darauf eine Blutergussung. Der Zustand des bedauerlicherweise Verstorbenen verschlimmerte sich derartig, daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Unter qualvollen Schmerzen fand der Beamte den Tod.

\* (Ein schwerer Automobilunfall), wobei drei Personen verletzt wurden, trat sich am Donnerstag in Niederschöneweide bei Berlin zu. Der Pfarrer von Niederschöneweide bei Berlin zu. Der Pfarrer von Niederschöneweide begriffen, als in der Berliner Straße zu Niederschöneweide plötzlich ein Wagen im Untergerüst des Autos abgefiel

wurde. Die Ähse verlor dadurch den Saft und der Kraftwagen überfiel sich. Das Gesenar wurde mit dem Führer auf den Straßenrand geschleudert und verletzt.

\* (Der tobstichtige Regierungskandidat.) Auf dem Bahnhof Dirschau wurde ein Regierungskandidat aus Marienwerder, der mit dem Schnellzug dort ankommen war, plötzlich tobstichtig. Schon während der Eisenbahnfahrt hatte der Kranke in gefährlicher Weise mit einem scharf gehaltenen Revolver hinter sich die Mitreisenden und den diensttunenden Schaffner mit Geschossen bedroht. Der Kranke konnte nur mühsam übermächtig werden und wurde in eine Personenstation gebracht.

\* (Eine merkwürdige Kindesaussegnung) wird aus Belg bei Kottbus gemeldet. Eine Frau aus dem unweit Belg gelegenen Dorfe Drebnitz, die in Berlin allerlei Besorgungen gemacht hatte, und eben im Begriff war, vom Gürtler Bahnhof die Heimreise anzutreten, ließ sich von einem ihr unbekanntem jungen Mädchen überreden, ein kleines Kind nach Belg mitzunehmen. Auf dem Belgier Bahnhof sollte das Kind erwartet werden; falls sich aber dort wider Erwarten niemand einfänden würde, so sollte die Frau das Kind zu einem nahe gelegenen Wäldermeister bringen. Als nun die Frau mit dem Kinde in Belg eingetroffen war, stellte sich heraus, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen war; denn auf dem Bahnhof ließ sich niemand sehen und auch der betreffende Wäldermeister hatte keine Ahnung davon, daß ihm ein Kind überhandt werden sollte. Das kleine Weib, ein drei Tage altes, nur notdürftig bekleidetes Mädchen wird demnach in einem Berliner Waisenhaus untergebracht werden. Von der Mutter fehlt jede Spur.

\* (Sechs Personen durch eine Explosion getötet.) Bei einem Scheitenschleifen in Voulter (Montane) stieß ein Mann in ein Gebäude, in welchem Arbeiter beschäftigt wurde. Es erfolgte eine Explosion, durch die sechs Personen getötet und awanzig verwundet wurden. Verschiedene Gebäude wurden zerstört.

\* (400 000 Mark untergeschlagen.) Am Donnerstag verschwand aus Amsterdam ein Banknote des Omtaeng in Betal aus 400 000 Mark. Am Freitag wurde er in Utrecht gefast. Das Geld hatte er verlost. Doch wurde es wiedergefunden.

\* (Der Rhein steigt.) Infolge der heftigen Niederschläge, die in den letzten Tagen fast ununterbrochen im Westen und Südwesten der Monarchie niedergegangen sind, wird im ganzen Stromgebiet des Rheins Hochwasser befürchtet. Das Wasser des Rheins steigt langsam, aber stetig und überflurmet bereits an verschiedenen Stellen die Ufer.

\* (Erhöhung der Hundsteuer in Berlin.) Der Berliner Magistrat plant eine Erhöhung der Hundsteuer auf 60 bis 70 Mark für den Hund. Es sind Verhandlungen unter den Gemeindeverwaltungen von Groß-Berlin eingeleitet, um sie zu einem übereinstimmenden Vorgehen in diesem Sinne zu veranlassen. Als Grund der Erhöhung wird angegeben, daß die Reinigung der Straßen und Trottoirs durch die Hunde überhandnehme, wodurch die Passanten sich die Kleider beschmutzen und ruinieren und auch Gefahr für die Gesundheit befehe.

\* (Die öffentliche Unsiherheit in New-York) scheint rapide zuzunehmen. Einem New-Yorker Arzt, dessen Kind vor einiger Zeit gerannt worden war, wurde mitgeteilt, daß die „Schwarze Hand“ das Kind gefötret habe, weil das anscheinende Bösewicht von 40 000 Mark nicht bezahlt worden war. Die Mutter des Knaben

verfiel in Wahnsinn. Geschlechtlich wurde dem Doktor mitgeteilt, daß sein zweiter sieben Monate alter Sohn gerannt werden würde, wenn er das Bösewicht nicht jage, eventuell werde man den Doktor selbst werden. Der Grund scheint zu sein, daß der Doktor mit einem Holzleitnant befreundet ist.

\* (Verkauf der schlesischen Besitzungen des Grafen Stolberg-Wernigerode.) Graf Zieles-Winler erwarb für 17 Millionen die in den Kreisen Lubitz und Groß-Strasch gelegenen 106 500 Morgen großen Besitzungen des Grafen Stolberg-Wernigerode.

\* (Einrichtung in Paris.) Der Schumacher Lieboer, der Wälder des Schumanns Dorag, ist Freitag früh 4 Uhr hingerichtet worden. Er erklärte noch vor der Hinrichtung, er sei nie ein Zuhälter gewesen. Während die Behörde den Verurteilten wertlos, umfaßt eine zahlreie Menge des Schaffers und beschimpfte die Polizei. Als drei Revolverkugeln abgefeuert wurden, zogen die Schützlinge laut. Ein Holzleitnant wurde von einer Revolverkugel am Halse verwundet.

**Neueste Nachrichten.**

Paris, 4. Juli. Die Vereinigung der in Paris weilenden Kreter stellt eine Versammlung ab, in der eine, kräftige Agitation zugunsten der Unabhängigkeit Kretas befeuert wurde. Der Vorsitzende, Präsident Karabandas, schlug in einer rühmlich begrüßten Ansprache die Gründung von Komitees in allen Hauptstädten der Welt vor. (Wgd. Jg.)

Madrid, 4. Juli. Im Dorfe Genty in der Nähe von Murcia kam es gestern zu blutigen Kämpfen zwischen Merkatalen und Republikanern. Die Predigt des Dorfgeistlichen hatte den Republikanern mißfallen. Sie demonstrierten laut, worauf die Merkatalen die Partei des Seelhergers ergriffen. Es kam zu einer förmlichen Schlacht, in deren Verlauf viele Verletzungen zu verzeichnen waren. Ein Mann ist seinen Verwundungen erlegen. Andere mußten ins Hospital gebracht werden.

Boston, 4. Juli. Aus Sekundi wird gemeldet: Der britische Dampfer „Sierra Leone“ strandete bei Argim an der britischen Goldküste, seine Lage ist hoffnungslos.

**Berliner Getreide- und Produktverfaß.**

Berlin, 2. Juli  
 Weizen rot, mal. 159,00—201,00 Mark.  
 Roggen rot, mal. 142,50—148,00 Mark.  
 Hafer rot 165,00—178,00 Mark, da. malter 155,00 bis 164,00 Mark.  
 Weizen rot, mal. 50 brutto 24,50—27,50 Mk.  
 Roggen rot, mal. 117,40—119,60 Mk.  
 Gerste mal. leicht 180,00—180,00 Mark, da. schwer (rot) Wagen und ab 187,00—188,00 Mark, da. rot. (rot) Wagen leicht 118,00—120,00 Mark.  
 Hafer rot, mal. malter netto 101. Grad ab 11,25 bis 11,25 Mark, da. feiner netto 101. Grad ab 11,25 bis 11,25 Mark.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11**

bis 15. Juli

**Inventur-Ausverkauf**

der Restbestände in allen Abteilungen zu besonders herabgesetzten Preisen.

**Kleider für Damen und Kinder, Reise-Kostüme, Capes, Bozener Mäntel, Kostüm-Röcke, -Blusen, Jupons, Gürtel.**

Ein Posten  
**besserer Herren-Paletots**  
 im Preise bis Mk. 30 jetzt durchweg  
 Mk. 15<sup>00</sup>

Ein Posten  
**Herren-Pelerinen u. Mäntel**  
 aus la. Strich-Loden jetzt Mk. 12 und  
 Mk. 9<sup>00</sup>

Ein Posten  
**Herren-Staubmäntel**  
 Mk. 6 und 3.  
**Gummi-Mäntel**  
 Mk. 15 und 12<sup>00</sup>

**10% Rabatt** Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Waren während der Dauer des Ausverkaufs **10 Proz. Rabatt-Vergütung.** **10% Rabatt**





# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Abholung von unten angegebenen, bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreißer in  
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nachmittags  
— Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet  
— Für Rückgabe unerreichter Einlieferungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit

**Wöchentliche Gratisbeiträge:**  
seltene, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum für Werbung und andere  
Umgebung 10 Pf. kleinste Anzeigen 25 Pf. auswärts pro Zeile  
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei fortwährender Satz entwerfender Schriftzug  
Gebühr für Umstellungen nach Vereinbarung. Für Nachdrucken und Vertriebskosten  
besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort: Merseburg.  
— Annahmestelle für größere Werbeflächen: Bismarckstr. 10, am Tage vorher, letzter  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr 154

Dienstag den 5. Juli 1910.

37. Jahrg.

## Enteignung und Vorkaufsrecht.

Von angesehener landwirtschaftlicher Seite geht uns folgende Betrachtung zu: Ein Unrecht aller am Grund und Boden proklamiert die Sozialdemokratie. Die Bodenreformer gehen, nach dem Vorbilde von Henry George, von demselben Grundsatze aus, wenn sie den Wert des Grund und Bodens, den er von Haus aus hat oder durch die gemeinsame Tätigkeit der Menschen, durch Staat, Gemeinde u. v. bekommen hat, für letztere zurückfordern. Auch der bestehende bürgerliche Staat nimmt ein Enteignung am Grund und Boden für sich in Anspruch. Alles private Eigentum an Grund und Boden besteht genau genommen nur durch Verleihung des Staates. Dies geht daraus hervor, daß der Staat das Recht hat, für seine Zwecke den privaten Eigentümern — eigentlich dürfte man sie deshalb genau genommen nur „Besitzer“ nennen — ihr Recht am Boden zu nehmen. Allerdings unter Ersatz des Wertes. Dies Recht der „Expropriation“ übte bisher der Staat eigentlich nur aus, wenn er den Grund und Boden für seine Zwecke dauernd in Besitz nehmen wollte. Deshalb entstand eine große Bewegung, als in Preußen der Staat sich das Recht beilegte, zwecks Germanisierung polnische Gutsbesitzer zu enteignen, um Dörfer dort in Besitz zu bringen. Die preussische Regierung hat sich allerdings bisher geäußert, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß der Staat auch hier das höchste und das eigentliche „Eigentum“ am Grund und Boden in Anspruch nimmt. Die Grundbesitzer sind eben nur „Besitzer“ und in letzter Instanz nicht „Eigentümer“.

Jedemal aber, wenn der Staat sein Enteignungsrecht geltend machen will, erregt dies Unzufriedenheit und Mißstimmung, besonders auch Streitigkeiten über den vom Staate zu ersetzenden Wert des Grund und Bodens. In sehr vielen Fällen, z. B. beim Bau von Kunststraßen, kann der Staat ohne das Recht der Enteignung nicht auskommen. Für andere Zwecke jedoch kann sich der Staat ein anderes Recht beilegen — in manchen Staaten besteht es schon für gewisse Grundstücke — dem die meisten der mit der Enteignung verbundenen Mißstände fehlen. Es ist dies das „Vorkaufsrecht“. Man muß sich eigentlich wundern, daß man in Preußen dies Recht nicht dem Staate gerade für die Zwecke beilegt hat, die man bei dem Enteignungsrecht im Auge hatte.

Wenn der Staat das Recht bekommt, bei jedem Verkauf von Grundbesitz an die Stelle des Käufers zu treten, also gegen Zahlung des zwischen einem Verkäufer und seinem Käufer ausbedungenen Preises der Käufer des betreffenden Grundstückes zu werden, so geschieht niemandem ein Unrecht, der Verkäufer wird in den meisten Fällen froh sein, einen so guten Käufer zu bekommen, wie der Staat, einen Käufer, der absolut sicher ist, was bei anderen Käufern oft sehr fraglich ist. Und der Käufer? Nun, der wird wohl manchmal murren. Aber ein Unrecht geschieht ihm doch auch kaum. Kein größeres, als wenn der Käufer überhaupt auf den Handel nicht eingegangen wäre. Allerdings dürfte das Recht des Verkäufers nicht auf den Staat beschränkt bleiben. Auch den Gemeinden müßte es zustehen, sobald der Staat verzichtet, besonders die Städte würden durch dasselbe oft in die Lage kommen, Grundstücke zu ihrem wahren Werte zu erwerben, deren sie bedürfen, für die aber in Ausnutzung dieses Umstandes unverschämte Preise gefordert werden und — oft gezahlt werden müssen.

Und würde nicht das Vorkaufsrecht gerade für die Zwecke, die die preussische Regierung in Posen und Westpreußen verfolgt, die Anwendung des doch immer mit einem größeren oder geringeren Mafel besetzten Enteignungsrechts fast immer unnötig machen? Man kann einwenden, daß in den Fällen, wo die Ausübung des Vorkaufsrechts zu erwarten ist, enorme Preise vereinbart werden können. In solchen Fällen oder wenn der Staat den Käufer auf seinem hohen Preise sitzen lassen. Wenn dies hin und wieder geschieht, so wird

es abschreckend wirken. Sollten aber die Preise festgesetzt sein oder durch Nebenabreden andere Vereinbarungen oder Leistungen zum Teil aufgehoben werden, so mache man solche durch Gesetz, wenn nicht strafbar, so doch recht unverbündlich. Dann werden sich nicht oft Verkäufer oder Käufer auf solche Geschäfte einlassen.

Inbezug auf Landgüter würde der Staat das Vorkaufsrecht nicht nur für die Zwecke der Germanisierung, sondern auch der inneren Kolonisation überhaupt in anderen preussischen Provinzen und deutschen Ländern in Anwendung bringen können und eigentlich — müssen, wenn diese in dem Maßstabe betrieben werden soll, der wünschenswert ist. Wenn der Staat die durch Vorkauf erworbenen Güter nicht selbst kolonisieren will, so kann er sie an einen geeigneten Be-

Auf diesen „Beweis“ scheint das Blatt noch besonders stolz zu sein.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ nimmt in ihrem Wochenrückblick Stellung zu dem Rücktritt des Freiherrn v. Rhinabaden. Sie schreibt, daß dieser Rücktritt allgemein als Ereignis von starker politischer Bedeutung empfunden wird. Sie rühmt die staatsmännische Begabung und unermüdlische Schaffenslust des früheren Finanzministers und meint dann: „Bei der parteipolitischen Bewertung dieses letzten Ministerwechsels ist die Presse wesentlich maßvoller gewesen, als bei der Beurteilung der vorhergehenden Veränderungen. Man hat in der liberalen Presse wohl erklart, daß das bisher benutzte Schema mit den Tatsachen in Widerspruch steht, um unverändert weiter angewandt werden zu können.“ — Schema hin, Schema her, das Wesentliche ist, daß die alte Politik durch den Ministerwechsel keine Änderung erfahren wird.

Als ein Stimmungsbildchen geben wir das wieder, was die „Rein. Westf. Ztg.“ in folgenden Sätzen schreibt: Man sagt, daß der Kaiser in Kiel Gelegenheit genommen hat, Herr von Bethmann ein besonderes Vertrauen zum Ausdruck zu bringen, und nach dem Scheiden des Kanzlers und einer Rückkehr nach Berlin soll der Stimmungshimmel zwischen beiden wolkenlos sein. Wie ferner verlautet, habe allerdings der Kaiser schon vor etwa zwei Monaten seinem lebhafte Unwillen darüber Ausdruck verliehen, wie die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhause behandelt worden ist. Aber den Hauptteil der Straus an der ganzen Verantwortung habe er dem Parlamente zugeschoben und nicht dem Ministerpräsidenten, wenn auch gegen diesen eine leichte Entladung zu verspüren gewesen sei. Durch die glatte Erledigung der Dotationsfrage jedoch hat Herr v. Bethmann einen besonderen Stein im Brett bekommen, denn die Krone, die nur mit Verzichtnis die unaufschiebbare Angelegenheit in kritischer Zeit vor die Volkvertretung brachte, hat sich auf unangenehme Debatten gefast gemacht. Daß diese Sorge gegenstandslos geblieben ist, hat man dem preussischen Ministerpräsidenten hoch angefallen und als ein Resultat seines Talentes betrachtet.

## Der Müllerinnungsverband des Handwerkeramtes Siegitz

hat kürzlich der Siegitzer Handelskammer eine Art Mißtrauensvotum gesandt, weil letztere sich scharf gegen die Einführung der Mühlenumsatzsteuer gewandt hatte. Darauf antwortete nun der Vorsitzende der Siegitzer Handelskammer, Stadtrat Schöckewitz, in einem persönlichen Schreiben, das um so bemerkenswerter ist, als Schöckewitz anerkannter Mühlenfachmann ist. Er kommt zu folgenden Resultat:

„Das Projekt, Mehlerzeugung zu besteuern, ist keine Einzelmeinung; es ist eine Bitte aus dem Krang jener Maßnahmen, die, zünftlerischem Geist entsprungen, das Handwerk gegen die Konkurrenz der Großindustrie schützen sollen. Wir müssen fragen: Tut das eine derartige Steuer? Gewiß ist wichtig Schutz? Die Siegitzer Handelskammer ist entgegengekehrter Ansicht.“

Gewiß, es kommen schlechte und hohere Maßnahmen mit ihren Fabrikanten nach dem Regierungsbegriff Siegitz, aber ich darf in voller Kenntnis und im vollen Verständnis die Tatsache feststellen: die Mühlenverhältnisse im Kammerbezirk sind auch für die kleinen und mittleren Mühlen seit Jahren nicht unangenehm.

Wer irgend objektiv urteilt und sich nicht verblenden läßt durch Geschrei und Verhöhnung, wird begreifen, daß die Mühlenumsatzsteuer eine reine Finanzsteuer ist. Sie fließt in den Reichsäckel, ohne den Kleineren und mittleren Mühlen einen Cent einzutragen. Sie muß ungewichtig das notwendige Lebensmittel betreiben, so lange sie von Mühlen getragen wird, die ihrem Umfange nach sie noch ertragen können. Sie würde die allergrößten Mühlen

folgt, Herr Dr. Venke, weiß man wenig. Er soll als Bürgermeister von Magdeburg nicht untätig gewesen sein. Wie weit ihm die Fähigkeiten für das so viel bedeutsamere Amt, das ihm jetzt übertragen worden ist, innewohnen, muß man eben abwarten. Herr v. Kiderlen Wachter, dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes geht der Ruf ganz hervorragender Befähigung für seine neue Stellung, die er vertretungsweise schon einmal eingenommen hatte, voraus. Wie sind der Meinung, das diese Wahl besonders glücklich war. Eine neue Hand kann dem Auswärtigen Amt nichts schaden.“

Dieser schon etwas deutlichere Kommentar schließt mit folgender dichter Verteilung: „Im allgemeinen wird man aber inmerhin fragen müssen, daß diese Häufung von Änderungen in den höchsten Staatsstellen etwas Auffallendes hat.“

Die freikonservative „Post“ hat ihre eigene Logik. Da die Linksliberalen mit der Berufung des Dr. Venke nicht zufriedengestellt sind und andererseits ein Zentrumsgesandter den politischen Grundton des heutigen Ministeriums als freikonservativ-rechtsnationalliberal bezeichnet, folgert sie:

Wenn so Linksliberal und Zentrum gleichmäßig benützt sind, die natürlichen politischen Wirrungen des Ministerwechsels nach Möglichkeit abzuschwächen, wird man darin nur einen neuen Beweis für die politische Wichtigkeit der getroffenen Maßnahmen erblicken können.

